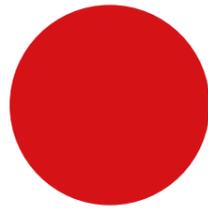


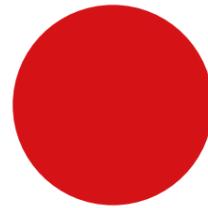
# DIE KÜNSTLERFAMILIE PRACHENSKY

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG 2016



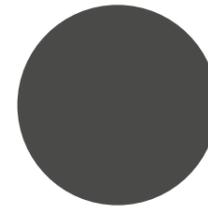
**GRUSSWORTE**  
DIE FAMILIE PRACHENSKY

SEITE 4



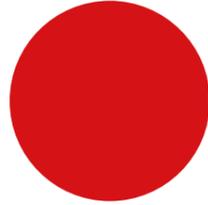
**ZUM ANLASS**  
EINE FAMILIE & IHRE WERKE

SEITE 6



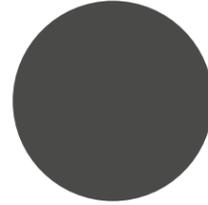
**WORTE DER FESTREDNER**  
AUSSTELLUNG 2016

SEITE 8



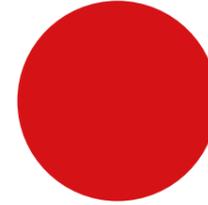
**AUSSTELLUNG**  
DIE KÜNSTLERFAMILIE

SEITE 16



**IMPRESSIONEN**  
AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

SEITE 19



**STAMMBAUM**  
DIE KÜNSTLER DER FAMILIE

SEITE 24



**JOSEF**  
PRACHENSKY

SEITE 28



**THEODOR**  
PRACHENSKY

SEITE 32



**WILHELM NICOLAUS**  
PRACHENSKY

SEITE 38



**MANFRED**  
PRACHENSKY

SEITE 46



**HUBERT**  
PRACHENSKY

SEITE 50



**MARKUS**  
PRACHENSKY

SEITE 56



**MICHAEL**  
PRACHENSKY

SEITE 62



**ALEXANDER**  
PRACHENSKY

SEITE 70



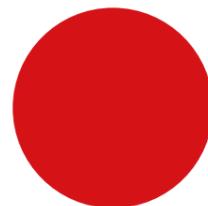
**ANDREAS**  
PRACHENSKY

SEITE 80



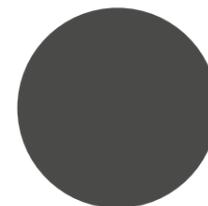
**MATHIAS**  
PRACHENSKY

SEITE 90



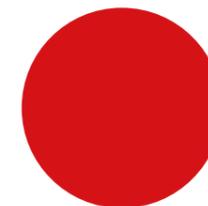
**VON UND ÜBER ...**  
LITERATUR & KATALOGE

SEITE 100



**SPONSOREN**  
AUSSTELLUNG 2016

SEITE 106



**IMPRESSUM**

# DIE KÜNSTLERFAMILIE PRACHENSKY

KATALOG ZUR AUSSTELLUNG 2016

# DIE FAMILIE PRACHENSKY GRUSSWORTE

GÜNTHER PLATTER  
LANDESHAUPTMANN VON TIROL

**Die Prachenskys sind im Land Tirol ein Begriff. Entweder als Architekten, Maler, Grafiker, Plakatkünstler, Werbegrafiker, Zeichner, Raum- und Verkehrsplaner, Designer, Fotografen, Filmemacher oder als Erfinder, Querdenker und Visionäre.**

Mit der Ausstellung der Künstlerfamilie im Archiv für Baukunst der Universität Innsbruck wurden die einzelnen Familienmitglieder in fünf Generationen vorgestellt. Begonnen mit dem politischen Idealisten Josef der Arbeiterbewegung um die Jahrhundertwende, dann den Künstlern Theodor, Wilhelm Nicolaus, Hubert, Manfred, Markus und den noch lebenden Familienmitgliedern Michael, Alexander, Andreas und Mathias. Die Prachenskys sind eine der größten Tiroler Künstlerfamilien. Die Prachenskys haben zum Teil in Tirol und in der Landeshauptstadt deutlich sichtbare Spuren in Form von bemerkenswerten Gebäuden und künstlerischen Bildern, Grafiken und Visionen hinterlassen. Die fünfte Generation steht bereits mittendrin in ihrer Entwicklung.

Es war Zeit, dass diese Künstlerfamilie einen Überblick über das Oevre ihrer Aussagen im öffentlichen Raum präsentierte. Jeder ist ein Individualist, dennoch finden sich Gemeinsamkeiten, sind diese zum Teil in ihren gemeinsamen künstlerischen Ateliers viele Jahre aufgewachsen. Der Schwager von Theodor Prachensky war Franz Baumann, mit dem ebenfalls gemeinsame Bauten entwickelt und gebaut wurden. Einige bekannte Bauten erlaube ich mir zu erwähnen: die Sozialbauten der Zwischenkriegszeit in Innsbruck, Seegrubenbahn Hafelekar Stationen, die technische Fakultät, Europakapelle, Kongresshaus Innsbruck, Kopfklinik, Lüftungsschächte Arlbergstraßentunnel, Tiwag-Krafthaus Prutz, zur Olympiade 1976 das Sport- und Kongresshaus Seefeld, der Seefelder Bahnhof, die Revitalisierung der Hofburg mit dem Gotischem Keller, die diversen Ergänzungen am Bergisel wie die Gedächtnis-Kapelle und die Eröffnungsgestaltung der Sprungschanzenarena der Olympischen Spiele 1976, etc.

Dazu kommen noch die visionären Projekte von Michael Prachensky, die er im Rahmen dieser Ausstellung präsentierte: Ich gratuliere der Familie Prachensky zu ihren Leistungen und ihren Visionen und bin stolz auf diese Tiroler Künstlerfamilie, der ich weiterhin viel Schaffenskraft und Kreativität wünsche.



DR. HERWIG VAN STAA  
PRÄSIDENT DES TIROLER LANDTAGES

**„Im Jahr 2016 ist bereits die fünfte Generation Prachensky in Tirol gestalterisch tätig. Höchste Zeit also, um „den Prachenskys“ eine eigene Ausstellung im Archiv für Baukunst der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck [...] zu widmen.“**

Jedem kunstinteressierten Menschen in Tirol ist der Name Prachensky ein Begriff. Ohne konkrete Nennung der Kunstsparte bzw. des Vornamens und des ungefähren Alters wird es dann gleich kompliziert: Ist jetzt der berühmte Architekt, Maler, Grafiker, Fotograf, Designer, Filmemacher, Erfinder, Querdenker oder gar Visionär gemeint, der da Josef, Theodor, Wilhelm Nicolaus, Hubert, Manfred, Markus, Michael, Alexander, Andreas oder gar Mathias heißt?! Tatsache ist jedenfalls, dass die Künstlerfamilie Prachensky mit ihren verschiedenen Proponenten schon seit über einem Jahrhundert nicht nur das Stadtbild der Landeshauptstadt Innsbruck maßgeblich mitgeprägt, sondern in ganz Tirol und darüber hinaus Spuren ihres Wirkens hinterlassen hat.

Im Jahr 2016 ist bereits die fünfte Generation Prachensky in Tirol gestalterisch tätig. Höchste Zeit also, um „den Prachenskys“ eine eigene Ausstellung im Archiv für Baukunst der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, welches im geschichtsträchtigen ehemaligen Adambrau-Gebäude eines weiteren großen Tiroler Architekten, nämlich Lois Welzenbacher, untergebracht ist, zu widmen. Eine Zusammenschau der unterschiedlichsten Arbeitsbereiche, wie Architektur, Malerei, Zeichnung, Kunst- und Werbegrafik, Kunsthandwerk, Fotografie bis hin zum Möbeldesign, stellt auf beeindruckende Weise die Kreativität und künstlerische Qualität dieser Familie dar. Jeder für sich zwar ein Individualist, trotzdem eint sie ihre Begeisterung am schöpferischen Gestalten: Sei es nun Theodor Prachensky, der als Innsbrucker Stadtbaumeister in der Zwischenkriegszeit einer der maßgeblichen Architekten des Landes war und der Stadt vor allem mit sozialen Bauvorhaben wie dem Schlachthofblock, dem Pembaurblock oder dem Mandelsbergerblock, aber auch der Hauptschule Hötting oder dem Arbeitsamt seinen maßgeblichen Stempel aufdrückte.

Oder sein Bruder Wilhelm Nicolaus Prachensky, der nach dem Zweiten Weltkrieg mit seinen Landschafts- und Portraitmalereien entscheidend an der Entwicklung der Moderne in Tirol beteiligt war. Oder dessen Sohn Markus Prachensky, der nach der Matura nach Wien ging, um Mitglied der Secession, Professor an der Akademie der Bildenden Künste und schließlich einer der wichtigsten Vertreter der österreichischen Avantgarde und des Informel in Österreich zu werden. Oder Hubert Prachensky, der Sohn Theodors, der mit der Europakapelle bei der Europa-Brücke an der Brennerautobahn, mit den Kongresshäusern in Innsbruck und Gröden, mit dem Olympia Sport- und Kongresszentrum Seefeld oder der Friedensglocke in Mösern beeindruckende architektonische Spuren hinterlassen hat. Oder wiederum dessen Sohn Michael Prachensky, der sich als Visionär, Erfinder und Querdenker den interdisziplinären Natur- und Geisteswissenschaften und den Künsten der modernen Technik verschrieben hat und dafür in die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg aufgenommen wurde. Er stellt im Rahmen der Ausstellung übrigens eine die weltweite Glasarchitektur revolutionierende Glaspyramide mit den Erkenntnissen der Fulleren-Komposit-Forschung vor, und auch die Eckdaten einer neuen Hochleistungsbatterie werden präsentiert. Oder schließlich die Prachenskys der letzten Generation: Alexander, Andreas und Mathias, die sich bereits als Grafiker, Architekten, Designer, Fotografen und Filmkünstler einen Namen gemacht haben.

Die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung erleben jedes Familienmitglied mit ausgewählten Beispielen seiner Arbeit. Gleichzeitig wird ihnen damit ein beeindruckendes Stück Tiroler Kunst- und Kulturgeschichte geboten, welches die Familie Prachensky geschaffen hat.

# EINE FAMILIE & IHRE WERKE ZUM ANLASS

Anlässlich des 100. Geburtstags von Hubert Prachensky zeigte das Archiv für Baukunst der Universität Innsbruck vom 01. bis zum 15. September 2016 eine zweiwöchige Jubiläumsausstellung, die im Anschluss für über drei Wochen in der Innsbrucker „Galerie am Claudiaplatz“ zu sehen war.

Der gleichzeitige 50. Geburtstag des Grafikers Alexander Prachensky (04.04.1966), eines Enkels von Hubert, definierte das Konzept mit: erstmals sollte eine Ausstellung die gesamte Innsbrucker Künstlerfamilie vorstellen und die Bandbreite der entwerferischen und gestalterischen Arbeit von fünf Generationen vor Augen führen. Die Zusammenschau der unterschiedlichen Arbeitsbereiche von Architektur, Malerei, Zeichnung, Kunst- und Werbegrafik, über Fotografie und Experimentellen Film bis hin zum Möbeldesign und Kunsthandwerk, gewährte einen Einblick in eine schier überbordende Kreativität. Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede zwischen den einzelnen Familienmitgliedern, ihre gegenseitige Einflussnahme sowie prägende Kooperationen, wie etwa die Zusammenarbeit zwischen Hubert Prachensky und seinem Schwager Franz Baumann, konnten in diesem Rahmen herausgearbeitet und vorgestellt werden.

Mit der Ausstellung wurde auch an die mäzenatische Rolle von Hubert Prachensky erinnert, der dem Archiv für Baukunst im Mai 2005 die architektonischen Nachlässe von Theodor und Wilhelm Nicolaus, seine eigenen Arbeiten sowie die mit seinem Sohn Michael gemeinsam verfassten und realisierten Projekte geschenkt und dem damals neu gegründeten Archiv damit eine bedeutende Sammlung hinterlassen hat. Jedes der Familienmitglieder war bei der Jubiläumsausstellung mit ausgewählten Beispielen seiner Arbeit vertreten. Der vorliegende Katalog enthält neben einigen der gezeigten Exponate auch weitere bedeutende Werke und Projekte aus fünf Generationen Prachenskys.

Für die Organisation und Verwirklichung der Ausstellung gebührt dem gesamten Team des Archivs für Baukunst ein ganz besonderer Dank: Christoph Hölz, Verena Falkner, Stefan Klausner, Patrick Dobler, Anna Mochnac, Michaela Strobel und Uwe Walch. Ein herzliches Dankeschön geht auch an die Leihgeber, die mit der Bereitstellung von Werken aus ihrem Privatbesitz zum Erfolg der Ausstellung beigetragen haben: darunter Alexander und Esther Genelin, das Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, die Sparkasse Tirol, der Zirlener Weinhof, das Archiv für Baukunst sowie weitere an dieser Stelle nicht namentlich genannte Kunstfreunde. Für die großzügige Unterstützung danken wir zudem zahlreichen Sponsoren, ohne deren Beitrag die Ausstellung nicht hätte realisiert werden können.



# AUSSTELLUNG 2016

## WORTE DER FESTREDNER

HERMANN WERATSCHNIG, MBA, MSC  
2. LANDTAGSVIZEPRÄSIDENT, LAND TIROL

**„Die Ideen, nicht die Objekte der Sinneserfahrung stellen die eigentliche Wirklichkeit dar.“**

Als Urbilder, maßgebliche Muster und vergängliche Sinnesobjekte kommen die Ideen. Voraussetzung ist deren Existenz. Ideen sind keine Einzelobjekte.

Die Ideenlehre Platons wird über Generationen durch die Familie Prachensky gelebt. Die Idee zu gestalten, zu malen, zu fotografieren, Filme zu machen, zu planen, zu bauen, Visionen zu haben, Mut zu zeigen, Menschlichkeit zu leben.

Pierre Bourdieu würde einen eigenen „Prachensky'schen Habitus“ erkennen und beschreiben. In Platons Philosophenstaat wären Prachenskys dabei. In unserer Demokratie braucht es Querdenker, Vordenker aber auch Nachdenker. Politik ohne Visionen und Querdenker – geprägt und befeuert von Ängsten und Bedenken, zersetzt Demokratie und schlussendlich den sozialen Frieden. Die Europakapelle in Schönberg und die Friedensglocke in Mösern sind für mich Prachensky'sche Symbole, die wir gerade jetzt notwendig brauchen.

Ich wünsche mir, dass Eure Ideen weiterfließen in so manche Tiroler Sturschädel und dem Allgemeinwohl dienlich sind. Lieber Michael, ich wünsche Dir stellvertretend für die ganze Familie weiterhin viele Ideen und Visionen. Ob es sich um Schwebbahnen im Karwendel handelt, Ideen für das Schwazer Silberbergwerk oder die rasante Entwicklung von Hochleistungs-Batterien. Ob wir uns in der Terfner Schmetterlingswelt treffen oder im Schloss Mitterhart zu einem Arbeitssessen, überlasse ich unserem gemeinsamen Freund Christian Winkler (Kreativ und Innovativ Zimmerer).

In diesem Raum spürt Mensch die Vielfalt – Liebe Familie, verliert nicht den Humor mit dem politischen Feld, zeigt Eure Leidenschaft, äußert Euch kritisch und freut Euch am Erfolg. Das Konzept selbst und ständig ist aufgegangen über fünf Generationen. Und es wird eine neue Staffel kommen ... Generation Next. Das selbst wäre Filmstoff genug.

Gratulation an das Archiv für Baukunst der Universität Innsbruck für die zweiwöchige Jubiläumsausstellung hier im Adambrau, und ich freue mich schon über die Publikation der Ausstellung. Ich wünsche den BesucherInnen der Ausstellung viele Ideen und Freude mit den Bildern und Kunstwerken, und der Familie Prachensky viel Schaffenskraft.



ERNA ANDERGASSEN  
GEMEINDERÄTIN FÜR KULTUR, SEEFELD

**„Es ist eine große Freude, aber auch keine leichte Aufgabe, über eine Familie zu sprechen, die meinen Heimatort seit Generationen prägt, fördert aber auch fordert. Die richtigen Worte zum künstlerischen und architektonischen Schaffen der Familie zu finden, überlasse ich gerne den anwesenden Experten.“**

Als begeisterte, seit Generationen verwurzelte Seefelderin, wie als Mitglied des Seefelder Gemeindevorstands empfinde ich beim Gedanken an Michael Prachensky, an seine Vorfahren und Söhne, vor allem Bewunderung für die Schaffenskraft, die sich in zahlreichen Bauwerken Seefelds widerspiegelt. Ich darf hier vor allem an öffentliche „Baudenkmäler“ erinnern: an den Seefelder Bahnhof, das Olympia Sport- und Kongresszentrum mit seiner großzügigen, als erste überhaupt in freier Form errichtete Badelandschaft mit integrierter Wildbachströmung – damals einzigartig in Europa und Vorbild für viele Freizeitanlagen, die Bergbahnbauten auf der Rosshütte und dem Seefelder Joch, das Gemeindehaus, Tirols erste Fußgängerzone – die erste mit abgeschrägten Gehsteigkanten, der Musikpavillon im Kurpark, das Seefelder Casino mit seinem markanten Casino Turm, die WM-Symbole an den Ortseinfahrten, oder das immerwährende Forcieren ökologischer Umweltprojekte an Bächen und Seen des Seefelder Plateaus. Die Aufzählung ließe sich noch weiter fortsetzen. Keine andere Architekten-Familie hat so viele sichtbare Spuren hinterlassen, auf die man als Seefelder auch stolz sein darf.

Neben dieser Bewunderung empfinde ich auch Dankbarkeit für die beeindruckende Identifikation mit Seefeld, das ständige, auch unaufgeforderte Entwickeln visionärer Ideen, das unablässige Mit- und vor allem Vorausdenken, aber auch das kritische Hinterfragen aktueller Pläne, das Aufzeigen von Chancen im Zusammenhang mit der Ortsentwicklung und Großereignissen wie etwa den Nordischen Weltmeisterschaften. Erst jüngst hat Michael Prachensky mit seiner Neugestaltung der jüdischen Gedenkstätte am Waldfriedhof – die feierliche Eröffnung erfolgte Ende Oktober 2016 – erneut ausdrucksstarke Symbolik geschaffen, wie schon einige Jahre zuvor mit dem Steinkreis am Pfarrerbichl und seiner Erweiterung zu einem Kreuzweg.

Es ist schön zu erleben, dass auch die jüngste Generation Prachenskys die Tradition des architektonischen und künstlerischen Schaffens fortsetzt und in Seefeld bereits sichtbare Spuren hinterlässt. So haben wir Andreas Prachensky die gelungene Architektur der neuen Feuerwehrhalle zu verdanken, Alexander Prachensky zeichnet für die werbliche Handschrift zahlreicher Seefelder Betriebe verantwortlich und der jüngste in der Runde, Mathias Prachensky, hat mit seinen künstlerischen Fotos der jüdischen Gedenkstätte am Waldfriedhof ein Zeichen gesetzt.

Als Stimme Seefelds darf ich sagen: Wir sind stolz auf unsere Prachenskys, sagen DANKE und wünschen weiterhin viel Erfolg!



ASS.-PROF. MAG. DR. WOLFGANG MEIXNER  
VIZEREKTOR FÜR PERSONAL, LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK

## „Der Untertitel zu dieser Ausstellung lautet: „Architekten, Maler, Grafiker, Designer, Fotografen, Filmemacher, Erfinder, Querdenker, Visionäre und Manager“ und spannt damit ein Panoptikum von Persönlichkeiten einer Familie auf.“

In den mehr als zehn Jahren seines Bestehens sind das Forschungsinstitut und Archiv für Baukunst mit zahlreichen Ausstellungen über Architekturthemen sowie Tiroler Architekten an die Öffentlichkeit getreten. Bereits 2006 war Hubert Prachensky mit einer eigenen Ausstellung als einer der bedeutendsten Tiroler Architekten der Nachkriegszeit und der Gegenwart gewürdigt worden. Grund für diese Ausstellung war nicht nur sein 90. Geburtstag, sondern auch die Schenkung seines privaten Archivbestandes an das Archiv für Baukunst. In den 10 Jahren seines Bestehens trat das Forschungsinstitut und Archiv für Baukunst aber nicht nur mit Ausstellungen, Vorträgen und Exkursionen in Erscheinung, sondern konnte einen umfangreichen Bestand aufbauen, der heute Vor- und (Teil-)Nachlässe von über 60 Architekten umfasst. Die Sammlung wird durch einzelne Architektenprojekte, Firmenarchive, Fotosammlungen, Publikationen, Modelle und weitere Materialien ergänzt. Ein Schwerpunkt der Sammlung ist die klassische Moderne. Der zentrale Alpenraum hat mit der Architektur der zwanziger und dreißiger Jahre eine eigenständige Entwicklung vorzuweisen: Im Spannungsfeld zwischen der sogenannten „Weißen Moderne“ und der regionalen Architekturszene entstand eine spezifische Tiroler Baukunst von außerordentlicher Qualität und Vielfalt, deren kraftvolle, unverwechselbare Formensprache europaweit Beachtung fand. Von den vielen bedeutenden Architekten sind heute nur mehr Lois Welzenbacher und Clemens Holzmeister international noch bekannt. Ich denke, die Namen Baumann und Prachensky dürfen dem hinzugefügt werden. Das Forschungsinstitut und Archiv für Baukunst hat sich vorgenommen diese „vergessene [Tiroler] Moderne“ sukzessive aufzuarbeiten.

Der Untertitel zu dieser Ausstellung lautet: „Architekten, Maler, Grafiker, Designer, Fotografen, Filmemacher, Erfinder, Querdenker, Visionäre und Manager“ und spannt damit ein Panoptikum von Persönlichkeiten einer Familie auf, wie wir sie selten ein zweites Mal finden. Man ist fast verleitet an die bedeutende Familie Gump zu denken, die im Tirol des 16. bis 18. Jahrhunderts Baumeister, Tischler, Maler und Kupferstecher stellte. Der Beruf des Architekten war in dieser Zeit noch nicht geläufig.

Doch zurück zur Ausstellung: In ihr werden nicht nur die bedeutendsten Mitglieder der Familie Prachensky mit ihrem jeweiligen Werk gewürdigt, sondern über den Schwager von Theodor Prachensky, Franz Baumann, auch ein Bogen zu diesem Gebäude geschlagen. Baumann war 1918 im neu gegründeten Atelier von Lois Welzenbacher tätig. Welzenbacher schuf 1926–1927 die Architektur des Sudhauses des Adambrau, in dem heute das Bauarchiv seine Heimstätte hat.

Die Landeshauptstadt Innsbruck hat sich in den vergangenen Jahren zu einer Architekturstadt entwickelt. Die Neubelebung des Sudhauses aus dem Komplex der ehemaligen Adambrauerei vor 10 Jahren war ein Meilenstein in der Positionierung Innsbrucks, aber auch der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck als einer Architekturuniversität. Das Gebäude steht seit diesem Jahr im Eigentum der Universität. Dafür ist in erster Linie der Stadt Innsbruck zu danken, die diesen großzügigen Schenkungsvertrag aufgesetzt hat. Ebenso dem Bund, der den Löwenanteil der Umbaukosten getragen hatte.

Durch die gemeinsame Nutzung vom Welzenbachers Adambrau-Gebäude durch das Forschungsinstitut und Archiv für Baukunst der Universität Innsbruck sowie dem aut. architektur und tirol ist in der Innenstadt von Innsbruck ein „Haus der Architektur“ von großer fachlicher und öffentlicher Attraktivität entstanden, das nicht nur als Schaufenster der Leistungsfähigkeit der Architektur in der östlichen Alpenregion mit Tirol, Südtirol und den Nachbarregionen Trentino und Vorarlberg fungiert und eine wesentliche Bereicherung für das kulturelle Leben der Stadt darstellt, sondern auch als Stätte der Forschung und Lehre dient und gemeinsam effektiv für die Belange sowohl der aktuellen Baupraxis wie der historischen Baukultur eintritt.

Struktur und Arbeitsweise des Innsbrucker Bauarchivs entsprechen weitgehend den Ansprüchen und der Qualität den in Europa bestehenden und erfolgreich arbeitenden Institutionen. Freuen wir uns also auf diese neue Ausstellung, die uns wieder einmal unter Beweis stellt, welche hervor- und herausragenden Persönlichkeiten im Bereich des Kunst- und Kulturschaffens sowie der heutigen creative industry dieses Land aufweist.

Zum Abschluss meiner Grußworte möchte ich allen recht herzlich danken, die zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen haben: dem Archiv für Baukunst und dessen stellvertretenden Leiter PD Mag. Dr. Christoph Hölz, der Familie Prachensky sowie allen Leihgebern, Gönnern und Unterstützern, den Sponsoren und nicht zuletzt Ihnen, sehr geehrte Damen und Herren, für Ihr Kommen, Interesse und Ihre Aufmerksamkeit.

Ich wünsche der Ausstellung einen guten Verlauf.

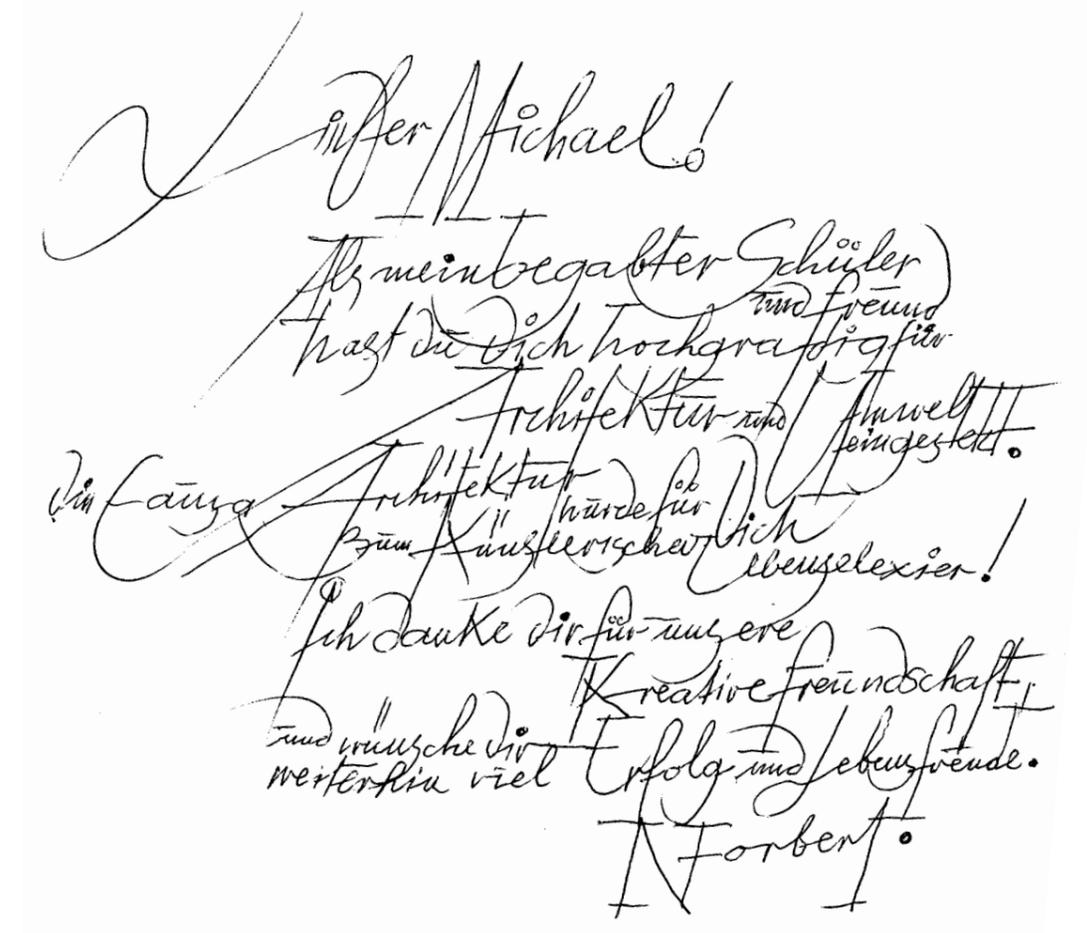


UNIV. ASS. DI TERESA STILLEBACHER  
ENKELIN VON NORBERT HELTSCHL

„Ich möchte in Vertretung für meinen Großvater Norbert Heltschl ein paar Grußworte an die Familie Prachensky, und besonders an Michael Prachensky richten.“

Michael, Du hast mir gesagt, dass Dir mein Großvater Ideologie gelehrt hat. Was in diesem Zusammenhang für meinen Opa immer klar war und ist, dass gute Architektur nur dann entstehen kann, wenn man Grenzen überschreitet, mutig ist und ab und zu quer denkt. Du Michael, bist ebenso wie er ein Querdenker und es freut meinen Großvater sehr, dass Du sein geistiges Erbe weiterträgst und Dich nicht einschüchtern lässt. Ebenso war und ist es für meinen Großvater immer klar gewesen, dass Architektur und Kunst nicht voneinander trennbar sind, und Architektur nur dann gut ist, wenn sie den Anspruch hat auch Kunst zu sein. Und was wir heute Abend hier bei dieser schönen Ausstellung sehen, ist genau das. Ich freue mich sehr hier zu sein und bedanke mich sehr für die Einladung!

PROF. DI NORBERT HELTSCHL  
ARCHITEKT UND EHEM. PROFESSOR AN DER BUNDESGEWERBESCHULE/HTL INNSBRUCK



Lieber Michael,

als mein begabter Schüler und Freund hast Du Dich hochgradig für Architektur und Umwelt eingesetzt. Die Causa Architektur wurde für Dich zum künstlerischen Lebenselixier! Ich danke Dir für unsere kreative Freundschaft und wünsche Dir weiterhin viel Erfolg und Lebensfreude.

Norbert.

Originales Striftstück von  
Prof. DI Norbert Heltschl  
2016

EM.O. UNIV. PROF. DI DR. TECHN. ERICH GORNIK  
 INSTITUT FÜR FESTKÖRPERELEKTRONIK, TECHNISCHE UNIVERSITÄT WIEN

## „Mein Zugang zur Familie Prachensky kommt ausschließlich über Michael Prachensky, den ich seit etwa 30 Jahren kenne.“

Michael kam Anfang der 1990er Jahre auf mich zu und präsentierte mir seine Ideen, neue Wege des Güterverkehrs in Europa mit neuen Zugmodellen, innovativen Belade- und Entladevorrichtungen. Eine weitere Idee war die Rettung von Venedig, das durch das vom Klimawechsel verursachte Steigen des Meeresspiegels zu versinken droht. Durch eine Staustufe bei Gibraltar könnte der Wasserspiegel im Mittelmeer auf plus-minus Null kontrolliert eingestellt werden und zusätzlich ein Wasserkraftwerk errichtet werden. Diese Ideen zeigen den visionären Weitblick von Michael Prachensky.

In den letzten 5 Jahren hat sich Michael besonders mit technologischen Fragen beschäftigt, mit neuen Verfahren, die eine große Bedeutung für die Architektur haben werden. Durch die Entdeckung von Nanoschichten aus atomaren Kohlenstoff-Strukturen, die in vielen Bereichen aufgrund ihrer besonderen Eigenschaften bereits heute eingesetzt werden, ergeben sich neue Design-Elemente für Fassadengestaltungen, schmutz- und wasserabweisende bzw. heizbare Fensterbeschichtungen sowie behandelte Wohnwandflächen. Michael versucht mit seinen vielen Ideen diese technologischen Fortschritte im Sinne einer nachhaltigen Architektur umzusetzen und damit einen wesentlichen Beitrag sowohl zum Klimaschutz wie auch zur Architektur zu leisten.

Das letzte bedeutende Projekt, das Michael mit sehr viel Herzblut und Zeit verfolgt, ist die Entwicklung neuer hochwertiger ESES Batterien, die sowohl im Bereich der Energiespeicherung, als auch im Transportbereich, insbesondere bei Hochleistungslokomotiven, zum Einsatz kommen sollen. Die Elektromobilität ist ein weiterer Bereich für die Anwendung dieser Batterien. Die Zuwendung von Michael zu technischen Fragestellungen hat sich auch in seiner Malerei niedergeschlagen; er hat faszinierende Bilder, welche die zugrunde liegenden physikalischen Prozesse in bemerkenswerter Weise darstellen, gemalt. Seine Darstellungen eines Plasma Prozesses, der Nano-Tubes oder „Fulleren-Komposite“ sind besonders gelungen.

Michael geht immer von einem gesamthaften Ansatz aus und erkennt sehr schnell die wichtigsten Elemente des Systems. Auf diese konzentriert er sich zuerst und versucht deren Entwicklung mit innovativen Ansätzen weiterzutreiben. Er ist im besten Sinne des Begriffes ein Visionär.

UNIV. PROF. I. R. DR. HELMUT REINALTER  
 UNIVERSITÄTSPROFESSOR FÜR GESCHICHTE DER NEUZEIT I. R.,  
 LEOPOLD-FRANZENS-UNIVERSITÄT INNSBRUCK

## „Kunst, Technik und Naturwissenschaften – ein neuer künstlerischer Gestaltungsansatz?“

Kunst und Wissenschaft stehen bekanntlich in einem Spannungsverhältnis zueinander, es gibt aber auch starke Überschneidungen und Berührungspunkte. Schließlich spricht man in der Forschung sogar von „Kunstwissenschaft“. Allerdings ist die Konstituierung von Kunst als selbstständige geisteswissenschaftliche Disziplin mit allen ihren Bereichen und Aufgaben noch nicht ganz realisiert, wenn man von der Kunstgeschichte mit ihren verschiedenen Perspektiven und Methoden absieht. Seltener ist heute die Verbindung von Naturwissenschaften, Technik und Kunst.

Ein interessantes Beispiel für diesen komplexen Zusammenhang ist die Kunst von Michael Prachensky, der die Nanotechnologie als fachübergreifendes, interdisziplinäres Zusammenspiel differenzierter und spezialisierter Fachgebiete der Naturwissenschaften und der Technik für seine Kunst nutzt, wobei auch die Quantenphysik eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Auch sein Projekt „Stromspeicher ESES“, der nicht auf Lithium basiert, sondern auf Kohlenstoffbasis, ist für ihn nicht nur ein Höhepunkt des technischen Zeitalters, sondern ebenso wichtig für seine Kunst. Entscheidend ist hier vor allem die „Energie“ in den Plasmareaktoren, die bei Prachensky die Farbe „Rot“ hervorbringt und zu einer farblichen Dominanz wird. So entstehen gegenwärtig bei Michael die Serienreihen der ESES-Bilder, die so von ihm bezeichnet werden. Ähnlichkeiten zu Markus Prachensky sind bei den ersten Bildern von Michael zwar erkennbar (insbesondere die Farbe „Rot“), aber anderen künstlerisch-kreativen Vorbildern und Einflüssen verpflichtet.

Diese hier angesprochene Verbindung zwischen Naturwissenschaften, Technologie und Kunst kann auch als Teil des neuen Aufklärungsdenkens gesehen werden, besonders als aktuelles Projektfeld der Aufklärung. Der kontroverse Diskurs über den heutigen Stellenwert des Aufklärungsdenkens hat an Aktualität kaum etwas eingebüßt. Es ist ein wichtiger Denkansatz der Moderne, dem auch Michael Prachensky in seiner Kunst philosophisch verpflichtet ist.

# DIE KÜNSTLERFAMILIE

DR. HABIL. CHRISTOPH HÖLZ  
ARCHIV FÜR BAUKUNST, FORSCHUNGSINSTITUT DER UNIVERSITÄT INNSBRUCK

## Die Zusammenschau der unterschiedlichen künstlerischen Facetten vermittelt den Einblick in eine schier überbordende Kreativität der Künstlerfamilie.

[...] Das Nebeneinander der elf in der Ausstellung vorgestellten Mitglieder der Familie Prachensky stellt uns heute mehr denn je die Frage nach der Rolle der Frauen innerhalb dieser Familie. Warum sind scheinbar nur die Männer Künstler geworden? Der weit verzweigte Stammbaum der Prachenskys zeigt nun erstmals auch die Prachensky-Frauen und die Familienchronik nennt wiederholt ihre bedeutende Rolle. Denn, so ein geflügeltes Wort: „Hinter jedem erfolgreichen Mann steht eine starke Frau“. So ließ sich der aus Böhmen zugewanderte Josef Prachensky – der als Gründer des Tiroler Familienzweigs gilt – erst nach der Heirat mit der aus Kitzbühel stammenden Maria Rehbichler 1911 in Innsbruck nieder. Ohne sie und die anderen Prachensky-Frauen keine Tiroler Künstlerfamilie!

Was macht eine Künstlerfamilie aus? Bedeutet es mehr als bloße Familienbande und wirtschaftliche Interessensgemeinschaft? Gibt es eine ideale Übereinstimmung in künstlerischen Zielen, die sich thematisch und stilistisch ausdrückt und wiedererkennen lässt? Man denke an die „Wessobrunner Schule“ mit den berühmten Künstlern, Kunsthandwerkern und Stuckateuren der Familien Zimmermann und Schmuzer des 17. und 18. Jahrhunderts, oder an die „Vorarlberger Barockbaumeister“ aus den Familien Moosbrugger, Kuen, Beer und Thumb. Gelang es den Prachenskys tatsächlich die Tradition der Innsbrucker Baumeisterfamilie Gumppe als eine weitgehend homogene Gruppe von Künstlern weiterzuführen?

Die zweite und dritte Generation der Prachenskys mit Theodor, Wilhelm Nicolaus, Hubert und Manfred Prachensky lässt daran denken. Sie waren privat und beruflich so eng miteinander verbunden und arbeiteten so intensiv zusammen, dass selbst der nur „ingeheiratete“ Schwippchwager Franz Baumann wie ein Bruder und Onkel in die Familie integriert war und viele der gemeinsamen Entwürfe wie „aus einem Guss“ erschienen. Wie die Gumpes das barocke Innsbruck prägten, so formten sie das Gesicht der Tiroler Moderne der zwanziger und dreißiger Jahre.

Eine „Schulbildung“ kann bekanntermaßen auch durch die Ausbildung bei einem „vorbildhaftem Lehrer“ erfolgen. Besonders interessant ist es deshalb, dass mit Manfred, Lukas und Markus gleich drei Prachenskys nach dem Zweiten Weltkrieg in den frühen fünfziger Jahren beim Tiroler Vorzeige-Modernen Lois Welzenbacher (1889–1955) an der Akademie der bildenden Künste in Wien studiert haben.

Als ein wesentlich Verbindendes in der Künstlerfamilie taucht das gesellschaftliche und politische Engagement Josef Prachenskys auf, das sich „im kollektiven Gedächtnis der Familie“ festgesetzt hat. Mit ihm blieb ein Stück Lebensreform der Jahrhundertwende auch bei den Nachkommen lebendig. In Innsbruck arbeitete der Schriftsteller und Journalist Josef Prachensky in diversen Positionen vom Schriftsetzer, Zeitungsredakteur und Verlagsleiter der sozialdemokratischen „Volks Zeitung für Tirol und Vorarlberg“ bis hin zum Geschäftsleiter der „Innsbrucker Buchdruckerei und Verlagsanstalt“. Er blieb zeitlebens den sozialistischen Zielen verbunden und engagierte sich auch praktisch bei deren Umsetzung: er unterstützte den „Arbeiter-Consum-Verein“ in der Andreas-Hofer-Straße, gründete das Lokal „Alkoholfrei“ in der Museumsstraße und beteiligte sich an der Gründung der „Tiroler Arbeiterbäckerei“. Nicht zuletzt sprach sich Josef Prachensky 1914 gegen den Eintritt in den Ersten Weltkrieg aus und beteiligte sich später an der Gründung des „Republikanischen Schutzbundes Tirol“. Seine kritische Auseinandersetzung mit Politik und

Gesellschaft, sein Kampf um materielle Gerechtigkeit und demokratische Ziele, beeinflusste viele seiner Zeitgenossen und Familienmitglieder, auch wenn keines seiner Kinder und Enkel direkt politisch tätig werden sollte.

Nähe und Distanz zu Politik und Politikern waren oft unvermeidlich, zumal beim Wettbewerb um öffentliche Aufträge. Besonders prekär war das Verhältnis einiger Prachenskys zum Nationalsozialismus. Theodor Prachensky, der im sozialen Wohnungsbau der demokratischen zwanziger Jahre als Vorzeigebispiel galt, blieb nach dem Anschluss Österreichs an Nazi-Deutschland im Stadtbauamt tätig und konnte mit der Planung der Südtirolersiedlungen ein weitreichendes Arbeitsfeld entwickeln. Auch Wilhelm Nicolaus erhielt bedeutende Aufträge, wie die repräsentative Erweiterung des Rathauses in der Fallmerayerstraße und die Sanierung des Alten Rathauses in der Altstadt, beide ab 1938. Hubert Prachensky und Franz Baumann waren gar bekennende Parteimitglieder. Für seine Mitgliedschaft in der SS wurde Hubert Prachensky nach dem Krieg mit einem Berufsverbot bestraft. All die genannten Zusammenhänge in der jüngeren Zeitgeschichte gilt es jedoch noch in Einzeluntersuchungen zu vertiefen und abschließend zu klären.

Zweifellos sind bei allen Kontinuitäten aber die Brüche unübersehbar, die das 20. und erst recht die Veränderungen des 21. Jahrhunderts mit sich brachten. Offensichtlich ist auch das breitere Spektrum ihrer Beschäftigung, beispielsweise im Bereich der modernen Medien und den Naturwissenschaften. Der gemeinsame Name Prachensky steht insofern für selbstständige Individualisten und ausgeprägte Charaktere, manchmal sperrig und unbequem, auf jeden Fall kreativ und vielseitig.

In der Ausstellung über die „Künstlerfamilie Prachensky“ waren die Familienmitglieder der vierten und fünften Generation bei der Ausstellungskonzeption maßgeblich beteiligt, indem sie sich und ihre Arbeit selbst vorstellten. Michael Prachensky (geb. 16. März 1944) erklärte sich als „Visionär, Erfinder und Querdenker“, der sich interdisziplinär den Natur- und Geisteswissenschaften, den Künsten und der modernen Technik verschrieben hat. In den Mittelpunkt seiner Präsentation platzierte er eine Glaspyramide und den Prototyp einer Glasscheibe, die mit den Erkenntnissen der Fulleren-Komposit-Forschung die alternative, erneuerbare Stromerzeugung und Stromspeicherung revolutionieren wird. Im März 2016 wurde er dafür in die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste in Salzburg aufgenommen, die er in seinen künstlerischen Bildern der „roten Energie“ darstellt. Prof. Dr. Erich Gornik vom Institut für Festkörperelektronik der Technischen Universität Wien würdigte diese Leistung und die Bedeutung dieser Technologie in seinen Grußworten anlässlich der Ausstellungseröffnung.

Alexander, Mathias und Andreas aus der fünften Generation der „Künstlerfamilie Prachensky“ waren mit ausgewählten Beispielen ihrer Arbeit vertreten, die sie selbst bestimmt und auch beschrieben haben. Sie machten deutlich, wie sich auch am Beginn des 21. Jahrhunderts der Begriff des Künstlers nicht festlegen lässt, sondern vielmehr ein Sammelbegriff für vielseitig interessierte Gestalter ist, die sich wie selbstverständlich aktuellen Medien, Themen, Techniken, Formen und Materialien zuwenden.

Mit der Ausstellung sollte nicht zuletzt an die große mäzenatische Rolle von Hubert Prachensky erinnert werden, der dem Archiv für Baukunst im Mai 2005 die architektonischen Nachlässe von Theodor, Wilhelm Nicolaus und Hubert Prachensky sowie Teile der gemeinsamen Arbeiten von Hubert und Michael geschenkt und damit dem neu gegründeten Archiv eine bedeutende Sammlung hinterlassen hat. 2006, anlässlich seines 90. Geburtstags, ehrte ihn die Universität dafür mit einer monographischen Ausstellung im Archiv für Baukunst.

Seitdem wurden die Nachlässe der Prachenskys und von Franz Baumann immer wieder in Ausstellungsvorhaben und den zugehörigen Publikationen des Archivs einbezogen, zum Teil ganze Themenkomplexe oder auch nur einzelne ausgewählte Projekte. Oft standen sie im Fokus der Präsentationen und bildeten das Herzstück der Ausstellungen. Hier sei nur an vier erinnert: „Vom Heldenberg zur Sportarena. Bauten und Projekte für den Bergisel 1809–2009“, veranstaltet im Jubiläumsjahr der napoleonischen Kriege 2009, „Campus Technik 1966–2012. Wettbewerb-Masterplan-Umbau“ (2011/12); „Tiroler Stubenmöbel der 20er und 30er Jahre. Baumann, Mazagg, Prachensky und die Anderen“ (2012) und „Stadtplanung und Architektur der 30er Jahre. Mit Beispielen aus Tirol und Oberbayern“ (2012/13). Die Baupläne und Entwürfe, die Zeichnungen und Aquarelle der Prachenskys standen jedes Mal im Zentrum der Ausstellungen und trugen maßgeblich zum Erfolg deren visuellen Gestaltung bei.

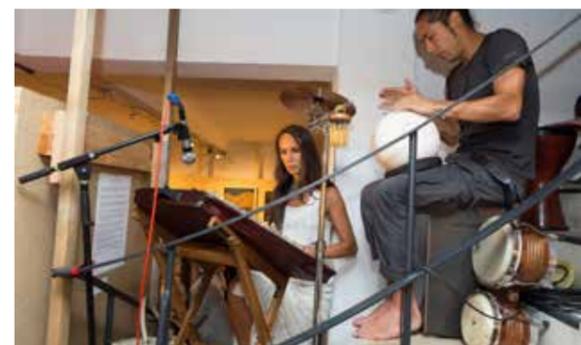
Erst nach Ende der Ausstellung, im Sommer 2017, liegt nun die Publikation über die „Künstlerfamilie Prachensky“ mit erweiterten Texten und vermehrten Bilddokumenten vor.

Der Grafiker und Maler Alexander Prachensky hat sie gestaltet und so die Ausstellung, die nochmals im Winter 2016/17 in veränderter Form in seiner Galerie am Claudiaplatz gezeigt worden war, umgesetzt und in eine bleibende Form gebracht. Ihm und seinen Mitarbeiterinnen Ilona Dudzinski und Katharina Mayr sei dafür besonderer Dank gesagt.

Ausstellung und Publikation wurden ermöglicht durch Zuschüsse des Vizerektorats für Forschung der Universität Innsbruck, den Kulturabteilungen des Landes Tirol und der Stadt Innsbruck sowie privaten Sponsoren und Leihgebern. Ihnen allen gilt ein herzliches „Vergelt's Gott“.

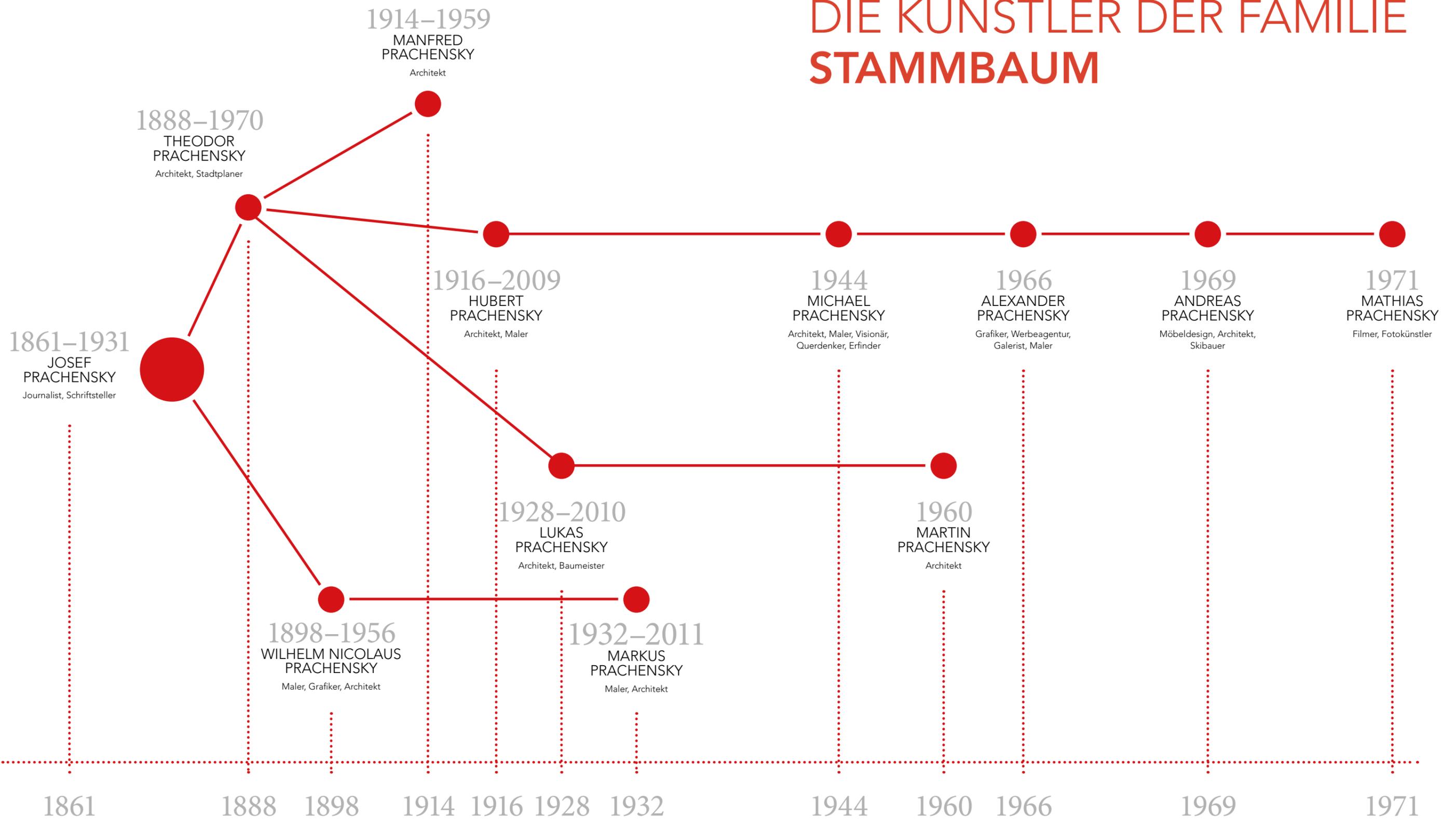
Dr. Christoph Hölz  
Innsbruck, im Juli 2017







# DIE KÜNSTLER DER FAMILIE STAMMBAUM





# JOSEF PRACHENSKY



- 1861 geboren in Leitmeritz in Böhmen (heute Litoměřice)
- 1872–1876 Buchdruckerlehre in Leitmeritz
- um 1878 Wanderschaft als Buchdrucker mit Endstation in Wien
- 1879–1882 Militärdienst
- 1882 Beteiligung am großen Buchdruckerstreik in Wien
- 1886–1896 Schriftsetzer beim „Tiroler Tagblatt“
- 1890 Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei Tirols
- ab 1897 Zeitungsredakteur der „Volkszeitung. Sozialdemokratisches Tagblatt“
- ab 1918 Verlagsleiter der „Volkszeitung“, Geschäftsleiter der „Innsbrucker Buchdruckerei und Verlagsanstalt“ in der Mentlgasse
- 1918 Engagement für die Gründung der ersten „Tiroler Arbeiterbäckerei“ in Innsbruck
- 1923 Beteiligung an der Gründung des „Republikanischen Schutzbundes Tirol“
- 1924 Veröffentlichung des Textes „Unser Aufstieg – Dreißig Jahre Arbeit auf steinigem Boden“
- 1931 verstorben in Innsbruck

## Josef Prachensky kritische Auseinandersetzung mit Politik und Gesellschaft beeinflusste viele seiner Zeitgenossen und Familienmitglieder.

Josef Prachensky wurde 1861 in der böhmischen Stadt Leitmeritz während der K. u. K. Monarchie geboren, wo er deutschsprachig aufwuchs. Sein Vater Franz Prachensky war bischöflicher Archivar, was den beruflichen Werdegang des jungen Prachenskys sicherlich beeinflusste. Nach seiner Lehre als Buchdrucker gelangte Josef auf seiner Wanderschaft nach Wien, wo er sich gemeinsam mit Wilhelm Schiegl, einem Sozialisten und Verfechter gerechter Löhne, am großen Buchdruckerstreik des Jahres 1882 beteiligte.

Laut seinen Lebensmemoiren soll Josef 1911 auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Tirols in Innsbruck den russischen Revolutionär und marxistischen Theoretiker Leo Trotzki getroffen haben. Diese Begegnung beeinflusste und bestärkte ihn maßgeblich in seinem Tun als überzeugter Sozialdemokrat.

Nach der Heirat mit der Kitzbühlerin Maria Rehbichler (Rehbichlerhof) ließ sich Josef in Innsbruck nieder.

Hier arbeitete er zunächst als Schriftsetzer beim „Tiroler Tagblatt“, später für rund zehn Jahre als Zeitungsredakteur und Verlagsleiter der sozialdemokratischen „Volkszeitung für Tirol und Vorarlberg“ und schließlich als Geschäftsleiter der „Innsbrucker Buchdruckerei und Verlagsanstalt“.



Das politische Engagement des Wahl-Innsbruckers ließ trotz seiner vielseitigen Aufgaben nie nach. Im Jahr 1890 wurde Josef Mitbegründer der „Sozialdemokratischen Partei Tirol“. Zeitlebens blieb er den sozialistischen Idealen verbunden und engagierte sich stark für ihre Umsetzung. So unterstützte er etwa den „Arbeiter-Consum-Verein“ in der Andreas Hofer-Straße, gründete das Lokal „Alkoholfrei“ in der Museumsstraße, beteiligte sich an der Gründung der „Tiroler Arbeiterbäckerei“, und sprach sich 1914 gegen den Ersten Weltkrieg aus. Des Weiteren engagierte sich Josef Prachensky an der Gründung des „Republikanischen Schutzbundes Tirol“, kurz „RESCH“, im Kampf gegen den Austrofaschismus der Dreißiger Jahre in Österreich. Sein programmatischer Aufsatz „Unser Aufstieg – Dreißig Jahre Arbeit auf steinigem Boden“, auf den die SPÖ noch heute Bezug nimmt, wurde 1924 in Innsbruck veröffentlicht.

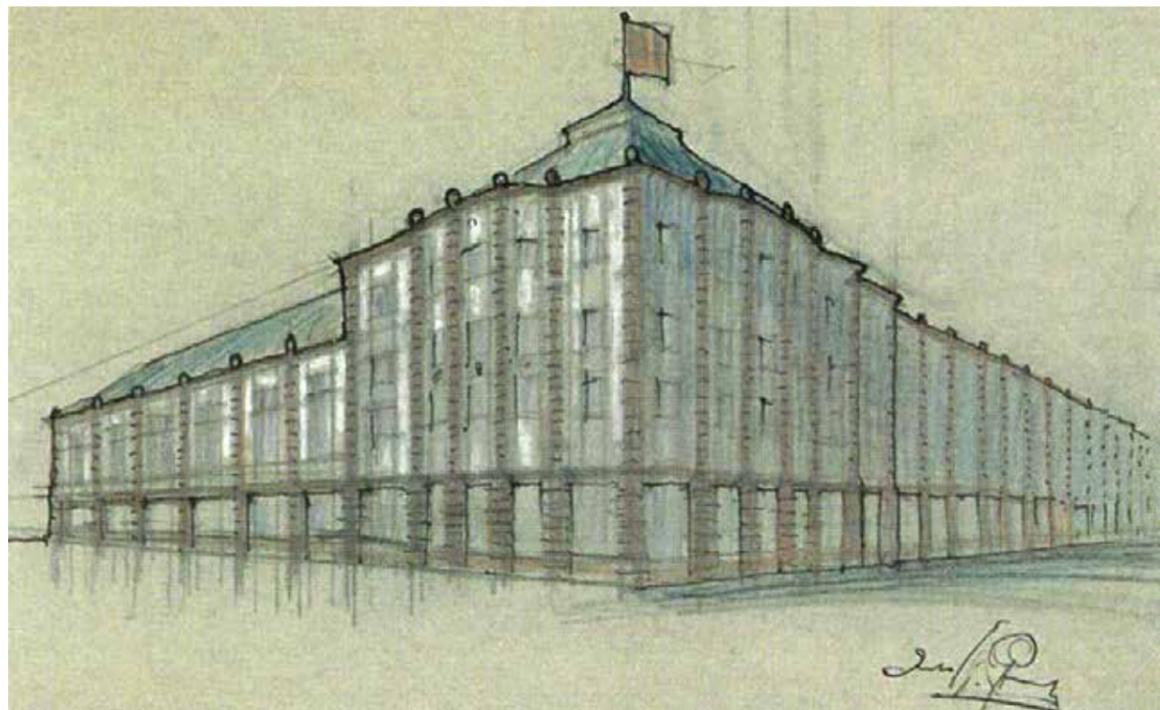
### JOSEF PRACHENSKY

Leitmeritz 11.03.1861 bis  
Innsbruck 30.09.1931

Projekt für ein sozialdemokratisches  
Volkshaus in der Salurner in Inns-  
bruck – Aussenansicht von Theodor  
Prachensky

Bleistift und Kohle/Transparent-  
papier, aquarelliert, weiß gekreidet  
70 x 81 cm

Archiv für Baukunst,  
NL H. Prachensky  
Schenkung Hubert Prachensky



Josef Prachenskys kritische Auseinandersetzung mit Politik und Gesellschaft, sein Kampf um materielle Gerechtigkeit und demokratische Ziele beeinflusste viele seiner Zeitgenossen und Familienmitglieder, auch wenn keines seiner Kinder und Enkel politisch tätig werden sollte.

### JOSEF PRACHENSKY

Leitmeritz 11.03.1861 bis  
Innsbruck 30.09.1931

Einladung zum Festabend  
zu Ehren Josef Prachenskys  
11.11.1923  
Reproduktion  
18,2 x 59,7 cm  
Privatbesitz der Familie



# THEODOR PRACHENSKY



1888	geboren in Innsbruck
1900–1904	Fotografenlehre
1904–1909	Ausbildung und Abschluss an der Gewerbeschule Innsbruck (Baugewerbliche Abteilung) parallel dazu eine Maurerlehre während der Ferienzeit
1909–1913	Architekturpraktika bei Baumeistern in Innsbruck und Meran
1913	Heirat mit Maria Baumann
1920	erste Einzelausstellung im Taxishof in Innsbruck
1913–1953	Zusammenarbeit mit Jakob Albert im Bauamt der Stadt Innsbruck
1932	Freilichttheater am Bergisel, Innsbruck
1932	Wohn- und Geschäftshaus „Sparkassendurchgang“, Maria Theresien-Straße 21–25, Innsbruck, gemeinsam mit Wilhelm Nicolaus
1936	Festspielhaus Dogana, Rennweg, Innsbruck
1939	Verleih des Titels „städtischer technischer Amtmann“
1942–1945	Kriegsdienst
1948	Beförderung zum „städtischen Oberbaurat“
1970	verstorben in Innsbruck

## Theodor Prachenskys Werk als Architekt, Stadtbaurat und Maler ist überaus umfassend.

Über 40 Jahre befasste er sich und arbeitete an der Architektur und Stadtplanung Innsbrucks. Neben seiner architektonischen Arbeit widmete er sich stets auch der Malerei.

Der älteste Sohn von Josef und Maria Prachensky entwickelte bereits in frühen Jahren ein reges Interesse an Technik, Bau und Konstruktion. Er entschied sich Ingenieur zu werden und erlangte 1908 den Abschluss an der Baugewerblichen Abteilung der Gewerbeschule Innsbruck. Während der Ferienzeit absolvierte er zudem eine Maurerlehre und einige Architekturpraktika bei Baumeistern in Innsbruck und Meran. Aus dieser Zeit stammen einige detaillierte Zeichnungen zu Holz- und Eisenkonstruktionen, die Theodors künstlerisch-technisches Talent bezeugen.

Nach der Heirat mit Maria Baumann, der Schwester des Tiroler Architekten Franz Baumann, ließ sich das junge Ehepaar mit seinen fünf Kindern, von denen drei ganz nach dem Vorbild des Vaters künstlerisch tätig wurden, in Innsbruck nieder und baute 1913 das Familien-domizil am Bergisel. Bis 1953 war Theodor bereits fast 40 Jahre im Bauamt der Stadt Innsbruck angestellt.



In Zusammenarbeit mit seinem Vorgesetzten Jakob Albert entstanden viele Projekte im Bereich des sozialen Wohnbaus, die den Leitbildern internationaler Architektur folgend die bauliche Entwicklung Innsbrucks maßgeblich beeinflussten. Hierzu zählen etwa das soziale Wohnhaus in der Roseggerstraße, der Schlachthofblock und die Volksschule in Pradl. In den Jahren der wirtschaftlich angeschlagenen Zwischenkriegszeit lag Theodors Augenmerk auf der Verwirklichung seines sozialdemokratischen Ansatzes: Kindergärten, Schulen sowie soziale Wohnbauprojekte entstanden in dieser Phase. Der in der Ausstellung gezeigte Entwurf für ein sozialdemokratisches Volkshaus in der Innsbrucker Salurnerstraße kam zwar nie zur Ausführung, lässt jedoch den deutlichen Einfluss des Vaters Josef Prachensky spüren (siehe S. 30 und 37). Auch das grundlegende städtebauliche Konzept bezog Theodor in seinen Entwürfen und Überlegungen mit ein. Seine Beförderung zum „städtischen Oberbaurat“ erfolgte 1948.



#### THEODOR PRACHENSKY

Innsbruck 07.06.1888 bis  
Innsbruck 23.02.1970

Brückenansicht mit Häuserzeile  
1919  
Sig. und dat. „T Prachensky“  
Bleistift/Zeichenpapier, aquarelliert  
16,5 x 17,3 cm  
Privatbesitz



Während seiner mehr als 30-jährigen Tätigkeit als Architekt arbeitete er eng mit seinem Schwager Franz Baumann zusammen. Dabei ergänzten sie sich durchaus mit ihren unterschiedlichen Ansätzen: während Theodor Prachensky etwa die Sozialwohnungen in verdichteter Geschossbauweise umsetzte, realisierte Franz Baumann gleichzeitig die Hörtnaglsiedlung mit Einfamilienwohnhäusern, die das bürgerliche Ideal widerspiegeln. Obwohl Theodor nur in der Freizeit der Malerei nachging, ist sein außerordentliches Talent unumstritten. Viele Bilder, zumeist im Kleinformat, wurden erst nach seinem Tod veröffentlicht. Eine große Bandbreite an Malstilen, Motiven und Farbstimmungen prägte sein umfangreiches Œuvre.



#### THEODOR PRACHENSKY

Innsbruck 07.06.1888 bis  
Innsbruck 23.02.1970

Blick in die Herzog-Friedrich-Straße  
1919  
Sig. und dat. „Prachensky 19“  
Bleistift/Zeichenpapier, aquarelliert  
21,4 x 25,7 cm  
Privatbesitz



**THEODOR PRACHENSKY**

Innsbruck 07.06.1888 bis  
Innsbruck 23.02.1970

Sonnenblumen  
Mischtechnik: Gouache und  
Goldfarbe/Zeichenpapier,  
aquarelliert  
10 x 10,5 cm  
Privatbesitz  
◀

**THEODOR PRACHENSKY**

Innsbruck 07.06.1888 bis  
Innsbruck 23.02.1970

Hof im Mittelgebirge  
1943  
Sig. „TP“  
Öl/Karton  
39 x 26,5 cm  
▼

**THEODOR PRACHENSKY**

Innsbruck 07.06.1888 bis  
Innsbruck 23.02.1970

Blick in die Herzog-Friedrich-Straße  
1919  
Sig. „T Prachensky“  
Mischtechnik/Pergamentpapier  
21 x 22 cm  
Privatbesitz  
◀

**THEODOR PRACHENSKY**

Innsbruck 07.06.1888 bis  
Innsbruck 23.02.1970

Projekt für ein sozialdemokratisches  
Volkshaus in der Salurnerstraße in  
Innsbruck – Innenraumperspektive  
„Volkshaus Innsbruck Grosser Saal“  
Bleistift und Kohle/Transparent-  
papier, aquarelliert, weiß gekreidet  
70 x 81 cm  
Archiv für Baukunst,  
NL H. Prachensky  
Schenkung Hubert Prachensky  
▼



# WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY



1898	geboren in Innsbruck
1912–1913	Volontariat im Volkskunstmuseum Innsbruck
1913–1916	Staatsgewerbeschule Innsbruck, Abteilung Hochbau, später Wechsel zur Abteilung für Malerei
1916–1918	Kriegsdienst
1918–1921	Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München bei Angelo Jank
1918–1924	Maler, Zeichner und Werbegrafiker in Innsbruck
1920	erste Einzelausstellung im Innsbrucker Kunstsalon Unterberger
1924	erster Architekturentwurf: Halle des Grandhotel Kitzbühel
1925	Mitbegründer der Tiroler Künstlergruppe „Die Waage“
1933–1938	Arbeitsgemeinschaft mit seinem Bruder Theodor Prachensky
1936	Österreichischer Staatspreis für Malerei
1937	staatliche Befugnis als Zivilingenieur und Architekt
1938–1945	Kriegsdienst
1946–1955	Arbeitsgemeinschaft mit seinem Neffen Hubert
1956	verstorben in Innsbruck

## Die künstlerischen Arbeiten Wilhelm Nicolaus Prachenskys wurden als Symbiose aus modernen Gestaltungsprinzipien und lokaler Tradition verstanden.

Die Verbundenheit zur Volkskunst entwickelte Wilhelm Nicolaus während eines Volontariats im Volkskunstmuseum in Innsbruck. Seinem zehn Jahre älteren Bruder Theodor folgend, besuchte Wilhelm Nicolaus von 1913 bis 1916 die Innsbrucker Staatsgewerbeschule. Zunächst an der Abteilung für Hochbau eingeschrieben, wechselte er bald in die Malereiabteilung, wo er in der Folge durch den Direktor Tony Grubhofer nachhaltig gefördert wurde. Bis 1921 folgte das Studium der Malerei an der Akademie der Bildenden Künste in München in der Meisterklasse von Angelo Jank, der maßgeblich für das grafische Erscheinungsbild der Zeitschriften „Die Jugend“ und „Simplicissimus“ verantwortlich war. Mitte der zwanziger Jahre beschäftigte sich Wilhelm Nicolaus bereits mit Innenarchitektur und Möbeln. Hier entstanden mehrere Stuben, bei denen ihm eine zeitgemäße Interpretation traditioneller Elemente sowohl in Inneneinrichtung und Design wie auch in der Architektur gelang. Aus dieser ersten, sehr produktiven und vielseitigen Phase seines Lebens gehen ebenfalls Malereien, Zeichnungen und Werbegrafiken hervor.

Zurück in Innsbruck gründete er 1925 gemeinsam mit Hans Andre, Leo Sebastian Humer, Ernst Nepo und Franz Santifaller die Künstlergruppe „Die Waage“, die das Image der Tiroler Kunst im In- und Ausland entscheidend prägte.

Am Anfang seines architektonischen Schaffens stand die Neugestaltung der Halle im Grandhotel Kitzbühel. Weitere Um- und Zubauten dieses Hauses folgten. Auch die Gestaltung des Interieurs und der Möbel lag in den Händen des jungen Prachenskys.



Mit dem etwa gleichzeitig entstandenen Werbeplakat für das Grandhotel beweist Wilhelm Nicolaus auch seine Begabung in der Druckgrafik (S. 45). Vorrangig zur Werbegrafik war Wilhelm Nicolaus Prachensky Maler. In zahlreichen Zeichnungen, Aquarellen und Ölgemälden von Bauernhöfen und Landschaften hielt er stimmungsvolle Situationen fest. Berühmt wurde er auch für seine Porträts. Sein Stil, der phasenweise dem von Egon Schiele gleicht, zeugt von hoher künstlerischer Qualität. 1936 wurde er für sein Werk mit dem Österreichischen Staatspreis für Malerei ausgezeichnet.

**WILHELM NICOLAUS  
PRACHENSKY**

Innsbruck 23.01.1898 bis  
Innsbruck 11.03.1956

Grandhotel Kitzbühel  
Salon  
1925–1927  
Fotograf unbekannt



Die staatliche Befugnis als Zivilingenieur und Architekt bekam er erst 1937. Bis Kriegsbeginn unterhielt er mit seinem Bruder Theodor eine Arbeitsgemeinschaft, seit 1946 betrieb er in Partnerschaft mit seinem Neffen Hubert Prachensky ein Architektenbüro in Innsbruck. Die wohl wichtigsten Bauaufgaben fanden sie im Bereich des stetig anwachsenden Tourismus in Tirol, darunter im Bau von Hotels und der Ausstattung von Gaststätten und Geschäftslokalen.

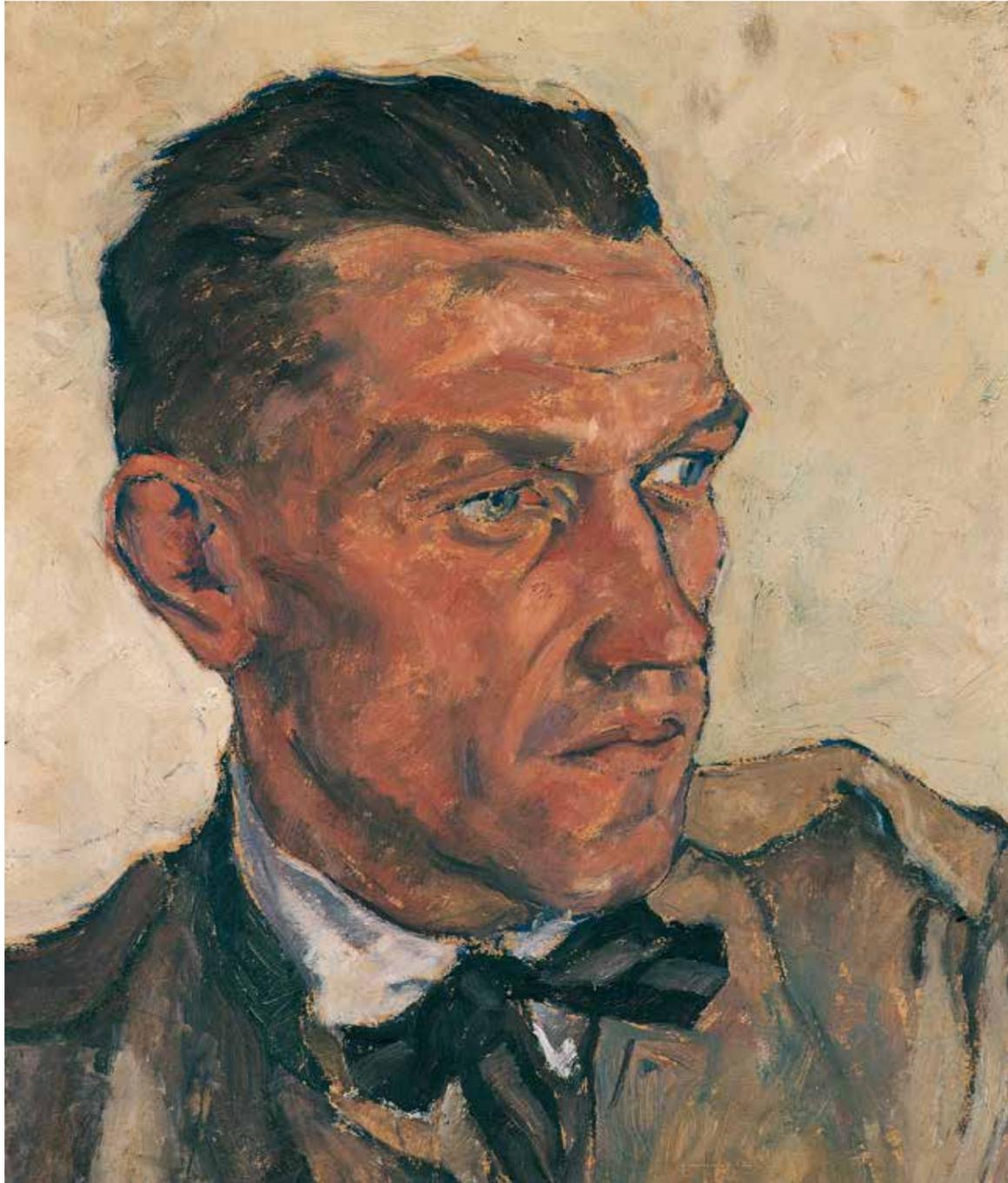


**WILHELM NICOLAUS  
PRACHENSKY**

Innsbruck 23.01.1898 bis  
Innsbruck 11.03.1956

Porträt Theodor Prachensky  
1921  
Sig. und dat. „WP 1921“  
Kreide, Acryl und Bleistift/Karton  
38 x 54 cm  
Privatbesitz der Familie





**WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY**

Innsbruck 23.01.1898 bis  
Innsbruck 11.03.1956

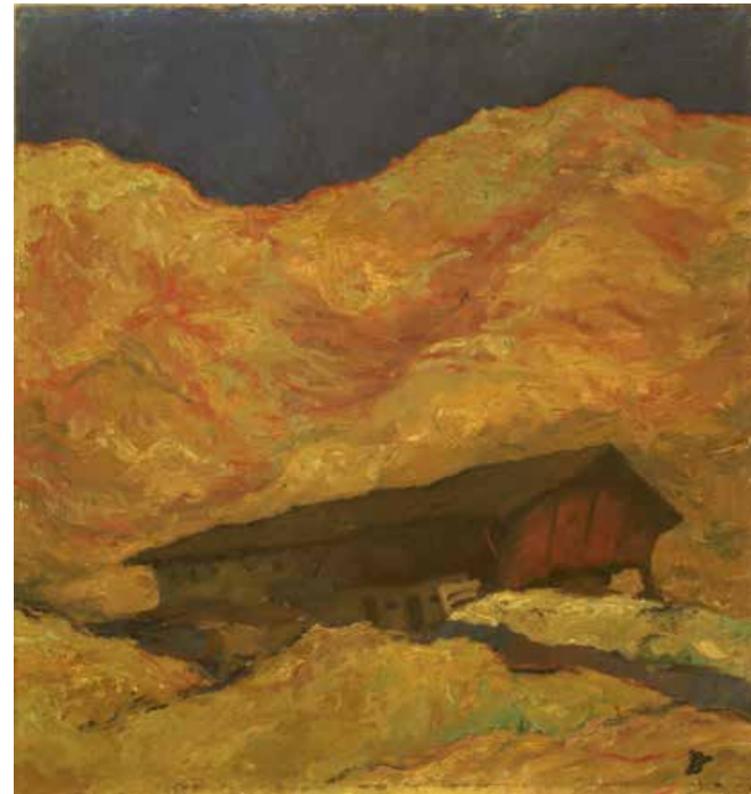
Porträt des Bruders Theodor  
1920  
Öl/Karton  
80 x 80 cm



**WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY**

Innsbruck 23.01.1898 bis  
Innsbruck 11.03.1956

Natters  
1922  
Öl/Karton  
30 x 40 cm



**WILHELM NICOLAUS PRACHENSKY**

Innsbruck 23.01.1898 bis  
Innsbruck 11.03.1956

Almhof  
1925  
Sig. „WP“  
Öl/Karton  
65 x 89 cm  
Leihgabe Zirler Weinhof





**WILHELM NICOLAUS  
PRACHENSKY**

Innsbruck 23.01.1898 bis  
Innsbruck 11.03.1956

Covergestaltung für „Bergland“  
Illustrierte Alpenländische Monats-  
schrift, Jahrgang X, Heft 12  
1928



**WILHELM NICOLAUS  
PRACHENSKY**

Innsbruck 23.01.1898 bis  
Innsbruck 11.03.1956

Plakat Grandhotel Kitzbühel  
Reproduktion  
1924  
60 x 47 cm



# MANFRED PRACHENSKY



- 1914 geboren in Innsbruck
- 1946–1951 Studium der Architektur an der Technischen Hochschule München (drei Semester) und anschließend an der Akademie der bildenden Künste in Wien, in der Meisterschule von Lois Welzenbacher
- 1950 Fögerpreis der Akademie der bildenden Künste
- 1951 Staatspreis für die Diplomarbeit
- 1953 Planung und Ausführung der Ladenzeile Höhenstraße 147 in Innsbruck, gemeinsam mit Franz Baumann
- 1959 Planung und Ausführung der Gedenkkapelle zu Ehren „Unserer Hohen Frau von Tirol“ mit Erweiterung der Ehrenhalle, gemeinsam mit Hubert Prachensky
- 1959 verstorben in Innsbruck

**„Sein technisches Können zeigt sich ebenso bei all seinen Arbeiten. Herr [Manfred] Prachensky verfügt über eine sehr glückliche, künstlerische Begabung.“**

Manfred Prachensky wurde 1914 als erster Sohn von Theodor und Marie in Innsbruck geboren. Er folgte dem Vorbild seines Vaters und studierte nach dem Zweiten Weltkrieg drei Semester lang Architektur an der Technischen Hochschule in München. 1948 setzte er sein Architekturstudium in der Meisterschule von Lois Welzenbacher an der Akademie der bildenden Künste in Wien fort. Neben der Auszeichnung „Fögerpreis“ von 1950, erhielt Manfred im Jahr darauf den Staatspreis für seine herausragende Diplomarbeit – ein Entwurf einer Fachschule bei Igls/Tirol. Lois Welzenbacher, der seit dem Beginn seiner Karriere Anfang der zwanziger Jahre als Garant einer internationalen Moderne galt, schreibt hierzu: „Besonders zeigt sich sein Können in den letzten zwei Arbeiten – [einer] Industrieanlage [bei Innsbruck] und [seiner] Diplomarbeit. Sein technisches Können zeigt sich ebenso bei all seinen Arbeiten. Herr Prachensky verfügt über eine sehr glückliche, künstlerische Begabung.“



Seine weitere architektonische Laufbahn verband Manfred mit Franz Baumann, ebenso wie mit seinem Onkel Wilhelm Nicolaus und seinem Bruder Hubert, in deren Ateliers er bis zu seinem frühen Tod mit nur 45 Jahren tätig war. Der bedeutendste gemeinsame Entwurf der Gebrüder Prachensky war die Gedenkkapelle zu Ehren „Unserer Hohen Frau von Tirol“ mit Erweiterung der Ehrenhalle, die im August 1959 kurz vor Manfreds Tod eingeweiht wurde. Dieser Anbau an das Kaiserjägermuseum wurde von Manfred und Hubert rechtzeitig zum „Jubiläum der Bergiselschlacht von 1809“ fertiggestellt und bezeichnet endgültig den architektonischen Aufbruch Tirols in die zeitgenössische Moderne.

#### MANFRED PRACHENSKY

Innsbruck 17.06.1914 bis  
Innsbruck 28.10.1959

Reiseskizze: Haus mit  
Rundbogenloggia  
1951

Sig. und dat. „MP 1951“  
Bleistift/Zeichenpapier, aquarelliert  
24,3 x 34,5 cm  
Privatbesitz der Familie



Ein weiteres gemeinsames Projekt war der Entwurf für die Bespielung einer Baulücke neben dem Palais Sarnthein an der Salurnerstraße. Dieser stand in der Tradition der klassischen Moderne und bestach durch seine ruhige, horizontale Gliederung mit einer großzügigen Geschäftszone im Erdgeschoss sowie gleichartigen, ebenfalls weitgehend verglasten Wohn- und Büroebenen auf drei Obergeschossen. Der nie zur Ausführung gekommene Entwurf stand als bewusster Kontrast gegenüber der schöpferisch freien Rekonstruktion des ehemaligen barocken Palais und der monumentalen NS-Bauten am Landhausplatz. Vielmehr nahm man hier Bezug auf das von Manfreds Lehrer Lois Welzenbacher 1949 gebaute, vis-à-vis gelegene Café Greif, das im Jahr 1976 abgerissen wurde. Dieses städtebaulich überaus bedeutsame Projekt in unmittelbarer Nähe der Triumphpforte, rückt auch heute wieder in den Fokus des Innsbrucker architektonischen Geschehens: 2016 wurde für die Bebauung des Grundstücks ein erneuter Wettbewerb ausgelobt.



#### MANFRED PRACHENSKY

Innsbruck 17.06.1914 bis  
Innsbruck 28.10.1959

Reiseskizze: Haus mit  
Rundbogenloggia  
1951

Sig. und dat. „MP 1951“  
Bleistift/Zeichenpapier, aquarelliert  
24,3 x 34,5 cm  
Privatbesitz der Familie



# HUBERT PRACHENSKY



1916	geboren in Innsbruck
1934	Matura an der Bundesgewerbeschule in Innsbruck
1934–1936	Praktikum in den Büros seines Onkels Wilhelm Nicolaus Prachensky und Franz Baumann
1936–1938	Studium der Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Wien, in der Meisterschule von Clemens Holzmeister
1938	Praktikum im Stadtbauamt in Innsbruck
1939–1945	Kriegsdienst
1940	Studienabschluss an der Akademie der bildenden Künste in Wien, Diplom beim Prof. Alexander Popp
1941	Heirat mit Emma Graßmayr
1946–1955	Arbeitsgemeinschaft mit Wilhelm Nicolaus Prachensky
1956	Gründung eines eigenen Architekturbüros in Innsbruck
1960–1996	verschiedene Arbeitsgemeinschaften, u. a. mit Hans Rauth, Otto Mayr, Ernst Heiß, Hermann Leitgeb, Peter Thurner
1968–1985	Arbeitsgemeinschaft mit Sohn Michael Prachensky
1971	Verleihung des Titels „Baurat“ durch den österreichischen Bundespräsidenten Franz Jonas
1973	Verleihung des Ehrenringes der Stadt Innsbruck
2000	Staatspreis für Wirtschaftsbauten, Tourismus und Architektur, Sonderpreis „Revitalisierung“ Hofburg Innsbruck
2002	Zurücklegung der Architektenbefugnis
2009	verstorben in Innsbruck

## Wenn man über die stark ausgeprägte künstlerische Begabung in der Familie Prachensky spricht, so gilt dies besonders für den Architekten Hubert Prachensky.

Nachdem Hubert Prachensky an der Bundesgewerbeschule seinen Abschluss erhielt und bei seinem Onkel Wilhelm Nicolaus sowie Franz Baumann erste Erfahrungen im Architekturbüro sammeln konnte, entschied auch er sich 1936, wie schon sein Bruder Manfred, Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Wien unter Clemens Holzmeister zu studieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg arbeitete Hubert eng mit Wilhelm Nicolaus in einer Arbeitsgemeinschaft zusammen. 1956 gründete er sein eigenes Architekturbüro in Innsbruck.

„Im Dreiklang der Künste: Architektur-Malerei-Bildhauerei“, einen aus der Lehre von Clemens Holzmeister stammenden Leitspruch, macht sich auch Hubert zu Eigen. Nachhaltig geprägt haben ihn ebenfalls sein Vater Theodor wie sein Onkel Wilhelm Nicolaus. Huberts Talent, zeichnerisch wie verbal Bauherren zu überzeugen sowie „gute Kontakte zu Hoteliers, Dorfgewaltigen, Tourismusmanagern“ zu knüpfen, waren für ihn vom großen Nutzen.

Er beteiligte sich an ca. 135 Wettbewerben, von denen er 27 gewann und ausführte.

Großprojekte, wie die chirurgischen Kliniken in Innsbruck, die er gemeinsam mit Otto Mayr und Hans Rauth plante, das Technikareal der Universität Innsbruck und das Kongresshaus in Innsbruck, die er beide zusammen mit Sohn Michael umsetzte und in einem weiteren Umbau mit Peter Thurner 1995 erneuerte, oder die Kopfklinik in Innsbruck entstanden in den Jahren 1959 bis 1995 (ARGE Klinik). Noch weitreichender waren seine Überlegungen zum Städtebau, wie er sie etwa in seinem „Plan 2000“ formuliert hatte.



**HUBERT PRACHENSKY**

Innsbruck 26.06.1916 bis  
Innsbruck 14.09.2009

Ausstellungsplakat „Plan 2000“  
Gestaltung durch Michael  
Prachensky  
Siebdruck  
57,5 x 81,5 cm  
Privatbesitz der Familie



Wenn man über die stark ausgeprägte künstlerische Begabung in der Familie Prachensky spricht, so gilt dies in besonderem Maße für den Architekten Hubert Prachensky. Sein Kunstsinne und sein Einfühlungsvermögen offenbaren sich in erster Linie in seinen Bauten. Jeder Auftrag war für Hubert keine isolierte und in sich abgeschlossene Aufgabe, sondern bildete immer einen Teil eines größeren Ganzen und wurde so zum Ansatz einer weiteren, in die Zukunft weisenden Entwicklung. So war es verständlich, dass Hubert Prachensky auch ohne direkten Auftrag arbeitete, sich mit den Problemen einer weiteren Entwicklung befasste und diese zu lösen versuchte. Für sein hervorragendes berufliches Wirken wurden ihm 1971 der Titel „Baurat“, 1985 der Berufstitel „Professor“ sowie 1973 der Ehrenring der Stadt Innsbruck verliehen.

**HUBERT PRACHENSKY**

Innsbruck 26.06.1916 bis  
Innsbruck 14.09.2009

Hotel Römerhof in Igls  
nach Entwurf von  
Michael Prachensky  
Sig. und dat. „H. P. 78“  
Aquarell/Karton  
100 x 70 cm  
Im Besitz des Hotels





**HUBERT PRACHENSKY**

Innsbruck 26.06.1916 bis  
Innsbruck 14.09.2009

Frauen- und Kopfklinik Innsbruck  
TEIL I: 1965–1967, TEIL2: 1988–1994  
Fotograf: Viktor Rossmann



**HUBERT PRACHENSKY**

Innsbruck 26.06.1916 bis  
Innsbruck 14.09.2009

Campus Technik der Universität  
Innsbruck  
Gebäude der Bauingenieure und Vermessungstechniker von Südwesten  
Erbaut ab 1967  
Fotografie  
Archiv für Baukunst, NL H. Prachensky  
Schenkung Hubert Prachensky



**HUBERT PRACHENSKY**

Innsbruck 26.06.1916 bis  
Innsbruck 14.09.2009

Zirler Weinhof  
1970  
Sig. und dat. „H. P. 70“  
Tusche und Kohle/Transparentpapier,  
aquarelliert  
68 x 102,5 cm  
Archiv für Baukunst, NL H. Prachensky  
Schenkung Hubert Prachensky



**HUBERT PRACHENSKY**

Innsbruck 26.06.1916 bis  
Innsbruck 14.09.2009

Guarda  
1969  
Sig. und dat. „H. P. Guarda 69“  
Aquarell/Karton  
80 x 60 cm



# MARKUS PRACHENSKY



- 1932 geboren in Innsbruck,  
Matura an der Gewerbeschule Innsbruck
- 1953–1956 Studium der Architektur an der Akademie der  
bildenden Künste in Wien, in der Meisterklasse von  
Lois Welzenbacher, Diplomabschluss bei Roland Rainer
- 1953–1956 Studium der Malerei und Diplom an der Akademie  
der bildenden Künste in Wien, in der Meisterklasse  
von Albert Paris Gütersloh
- 1955 Gründung der Künstlergruppe  
„Galerie nächst St. Stephan“
- 1957–1967 Ausstellungen und Malertätigkeiten u. a. zusammen  
mit Arnulf Rainer, Yves Klein, Hans Arp, Peter Iden
- 1967 Heirat mit Elisabeth König,  
Übersiedlung nach Los Angeles, Kalifornien
- 1971 Rückkehr nach Wien
- 1972 Heirat mit Brigitte Neundlinger
- 1971–1983 Ausstellungen und Malertätigkeiten in Österreich,  
Deutschland sowie Reisen nach Italien
- 1983–2000 Berufung als Professor an der Akademie der  
bildenden Künste in Wien, Meisterklasse für Malerei
- ab 1983 vorwiegend Einzelausstellungen
- 2011 verstorben in Wien

„Rot ist die Farbe meines Lebens“  
bekannte Markus der zeitlebens  
in seinen Gemälden, zeichenhafte  
Gesten in leuchtenden Acrylfarben  
verwirklichte.

Wilhelm Nicolaus Prachensky machte seinen einzigen Sohn Markus schon als Kind mit der Malerei, dem Zeichnen und der Architektur vertraut. Dieser entwickelte recht bald auf allen Ebenen der Kunst seine eigenen, radikalen Ansichten: „Die Zeit ist reif, die Architektur ernst zu nehmen, alle Scherze beiseite zu lassen und die verspielte Leichtigkeit der Bauhausära endlich zu überwinden. Die Architektur als Kunst hat mit Funktion nichts zu tun. Funktionelle Architektur ist angewandte Kunst. Jeder Mensch soll seine eigene Architektur machen, soll seine Hände dazu benützen, seine Architektur zu formen, zu kleben, zu graben, zu kratzen, zu klammern, zu schüren, zu scherren und zu beißen aus Federn, Bäumen, Gras, Papier, Erde und Heu.“

1953 bis 1956 studierte Markus, wie seine älteren Cousins Manfred und Lukas, Architektur bei Lois Welzenbacher an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Nach Welzenbachers Tod 1955 musste er sein Studium bei Roland Rainer fortsetzen, bei dem er ein Jahr später auch sein Diplom mit einem Entwurf für ein Missions-Kloster erlangte. Er sollte jedoch nie als Architekt arbeiten.



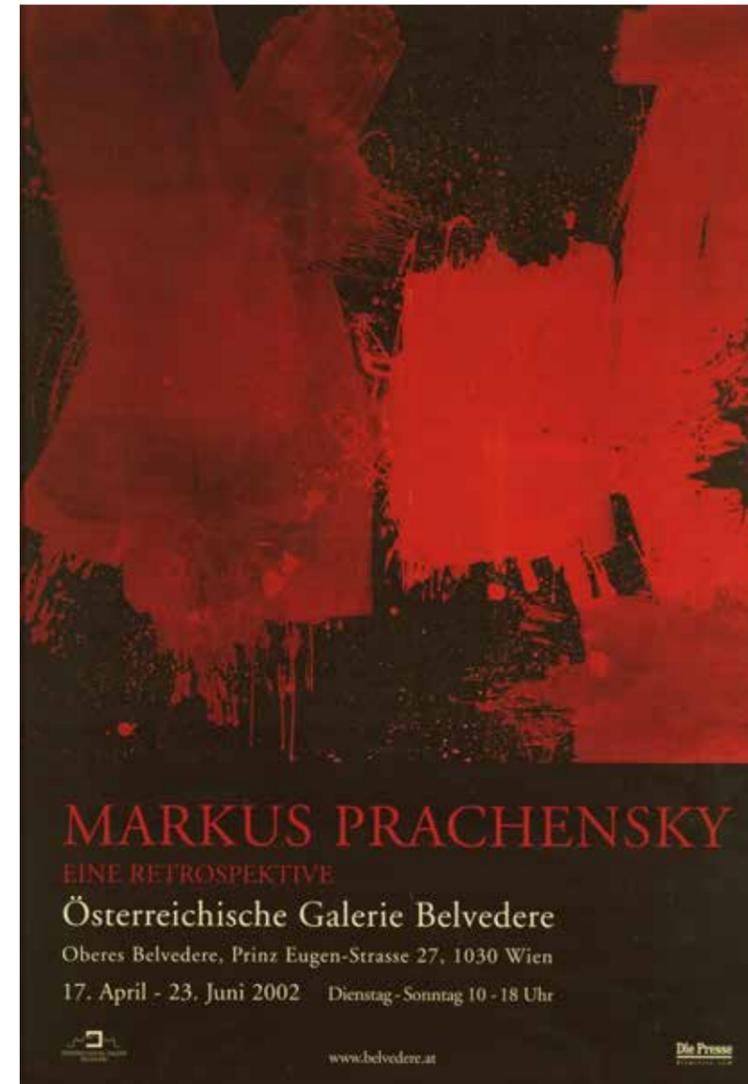
**MARKUS PRACHENSKY**

Innsbruck 21.03.1932 bis  
Wien 16.07.2011

Hong Kong Ramble  
2000  
Tusche/Bütten  
50 x 70 cm  
Privatbesitz der Familie  
▲

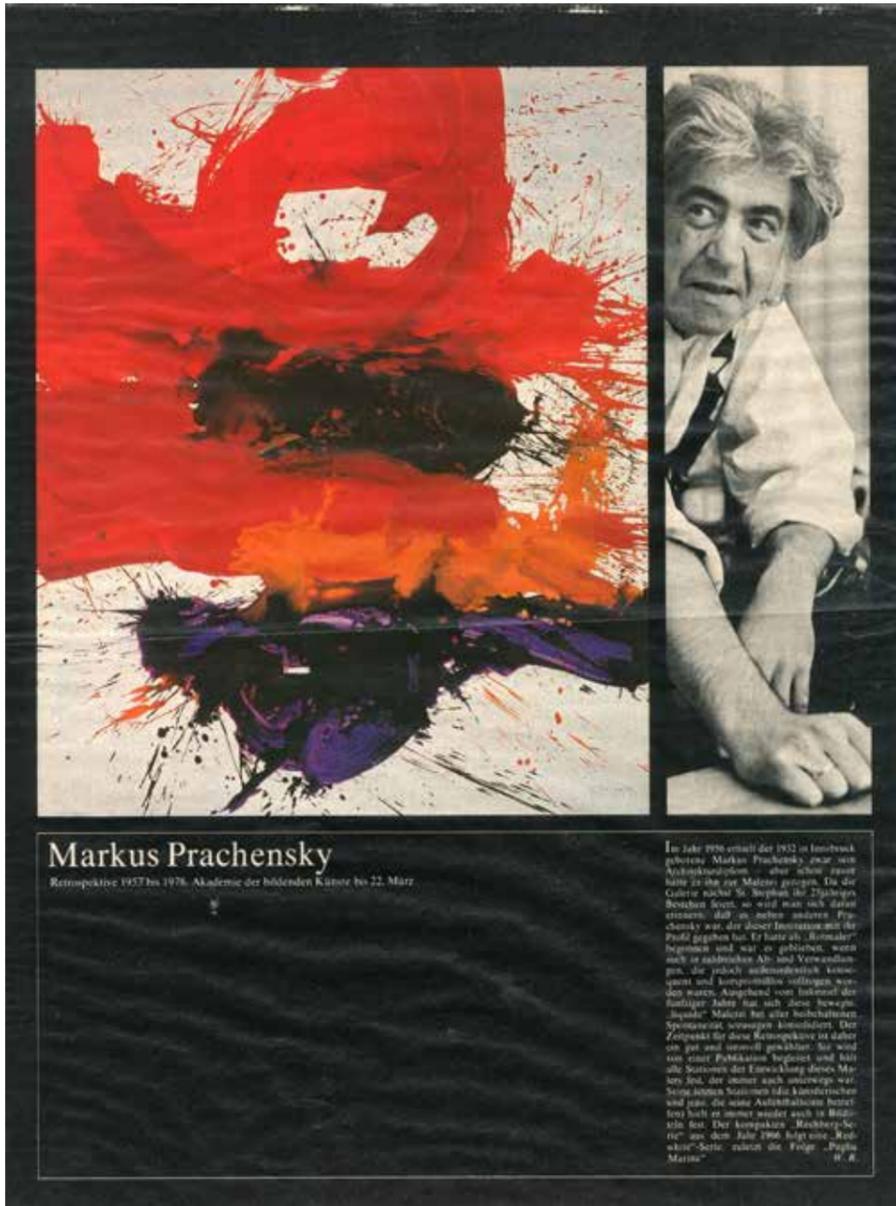
Neben seiner Architekturausbildung studierte er ab 1953 an der Akademie auch Malerei. Hier besuchte er die Meisterklasse von Albert Paris Gütersloh und den Abendkurs von Herbert Boeckl. Surrealismus und Abstraktion galten damals als die zukunftsweisenden Tendenzen. Seine künstlerischen Anfänge – beeinflusst von Piet Mondrian – stehen im Zeichen des abstrakt Geometrischen.

Zusammen mit seinen Studienfreunden, den Malern Wolfgang Hollegha, Josef Mikl und Arnulf Rainer, gehört Markus Prachensky zur künstlerischen Avantgarde Österreichs, die im Umkreis von Monsignore Otto Mauers legendärer „Galerie nächst St. Stephan“ in Wien zusammentraf. Zudem zählt Markus Prachensky zu den Gründungsmitgliedern der gleichnamigen, 1955 begründeten Künstlergruppe.

**MARKUS PRACHENSKY**

Innsbruck 21.03.1932 bis  
Wien 16.07.2011

Ausstellungsplakat  
Markus Prachensky;  
eine Retrospektive  
2002  
Druck  
60 x 84 cm  
Privatbesitz der Familie  
◀



**MARKUS PRACHENSKY**

Innsbruck 21.03.1932 bis  
Wien 16.07.2011

Die Presse: Ausstellungsartikel  
Bez. „Markus Prachensky  
Retrospektive 1953 bis 1978“  
Druck  
27 x 35,5 cm  
Privatbesitz der Familie



„Rot ist die Farbe meines Lebens“ bekannte Markus der zeitlebens in seinen Gemälden, zeichnerhafte Gesten in leuchtenden Acrylfarben verwirklichte. Mit seinen großformatigen, expressiven Werken von „action painting“ bis zum Informel, erlangte er international großen Erfolg. Anregungen und Inspiration fand er auf seinen zahlreichen Reisen im In- und Ausland, was sich in den Titeln seiner Arbeiten widerspiegelt: „Umbria rot“, „Luxor Swing“, „California Revisited“ oder „Korsika Bebop“. Dass er die Natur als Ausgangspunkt seiner Kunst verstand, ist in seinen radikal-abstrakten, freien Formen kaum mehr zu erahnen.

Das wohl in seiner Heimatstadt Innsbruck eindrucksvollste Werk ist der 1972 entstandene 6 x 8 Meter große Gobelin. Dieses Artefakt – dunkelrote Balken auf orange-rottem Grund – befindet sich im Kongresshaus, das durch Hubert und Michael Prachensky in gemeinsamer Arbeit 1968 motiviert und umgesetzt worden ist.



**MARKUS PRACHENSKY**

Innsbruck 21.03.1932 bis  
Wien 16.07.2011

S. Angelo Duke IV  
1977  
Acryl/Leinwand  
63 x 51 cm  
Privatbesitz der Familie



# MICHAEL PRACHENSKY



- 1944 geboren in Holzgau
- 1962 Abschluss als Ingenieur an der Höheren Technischen Lehranstalt für Hochbau, Innsbruck
- 1963–1969 Architekturstudium an der Technischen Universität Stuttgart; Anthroposophische Ausbildung bei Prof. Rolf Gutbrod; Vertiefungsstudium Leichte Flächentragwerke bei Prof. Otto Frey; anschließendes Vertiefungsstudium in Hochschulplanung bei Prof. Horst Linde
- 1968 Übersiedlung vom Familiendomizil im Graßmayrhaus in Innsbruck in den „Prachenskyhof“ in Seefeld – den Ansitz „Prachensky“ am Bergisel übernahm Vater Hubert
- 1960–1990 Mitarbeit und Arbeitsgemeinschaften mit seinem Vater Hubert Prachensky
- seit 1990 selbstständiger Architekt
- 1991 Gründung und seither auch Präsident des Fischereivereins „Kaiser Maximilian“ in Seefeld (mehrere ökologische Projekte entstanden seither, die umgesetzt wurden)
- 2000 Staatspreis für Wirtschaftsbauten, Tourismus und Architektur Sonderpreis für „Revitalisierung“ – Hofburg Innsbruck
- 2004 Consulting Staatspreis (Jurypreis) für „Talpino-Öko-Trans“ mit DI Falco Ducia
- 2015 Gründung der Trans-Tech GmbH & Co KG im Bereich der Fulleren-Komposite (Materialforschung – Stromspeicher ESES (Environmentally Sound Energy Storage) mit seinen Forschungspartnern – Michael Prachensky fungiert als Querdenker für alternative, neue, leichte und transparente Architektur und alternative Stromspeicherung
- seit 2016 Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste

## Die herausragenden Leistungen dieses facettenreichen Künstlers und Querdenkers wurden 2016 durch die Aufnahme in die Europäische Akademie gewürdigt.

Geboren am 16. März 1944 in Holzgau, vertritt Michael die vierte Generation der Tiroler Künstlerfamilie. Seine Jugend verbrachte er in Innsbruck, wo er mit seinen Eltern Hubert und Emma, geborene Knitel-Graßmayr, in der Glockengießerei Graßmayr aufwuchs. Bereits von Kindheit an erfuhr Michael in den Ateliers seines Großvaters Theodor die verschiedensten Begabungen, Talente und Einflüsse, die sein späteres Leben und Wirken als Künstler und Architekt entscheidend mitprägten. Seine Ausbildung zum Ingenieur absolvierte Michael 1962 bei Norbert Heltschl an der Höheren Technischen Lehranstalt für Hochbau in Innsbruck.

Es folgten das Architekturstudium an der Technischen Universität Stuttgart und ein anschließendes Vertiefungsstudium in Hochschulplanung. Nach dem Studium war Michael zunächst ständiger Mitarbeiter und Partner seines Vaters Hubert. Besonders im Bereich der Anthroposophie der freien Form wurden zahlreiche Konzepte und Projekte umgesetzt, darunter etwa der Wettbewerb Kongresshaus Innsbruck mit Hotel, der ergänzende Masterplan der Technik Innsbruck, das Sport- und Kongresszentrum Seefeld als erste Badelandschaft in freier Form oder auch das erste ins Freie zu öffnende Casino Velden.

Im Jahr 1990 machte sich Michael selbständig. Es folgten einige bekannte Projekte und Bauten, wie die Revitalisierung der Innsbrucker Hofburg, der Power-Plobb in Zirl, die Innschiffahrt von Zirl bis Wattens oder der EUREGIO Alpenpark-Karwendel mit seinen 25 grenzüberschreitenden Umlandgemeinden.

Michaels persönlicher Wiedererkennungswert und besonderes Anliegen ist das Erarbeiten von Visionen. Insbesondere in sozial-ökologisch relevanten Zukunftsthemen, in den Bereichen Klimaschutz und erneuerbare Energien ist er seiner Zeit weit voraus, wie etwa mit dem Projekt „Ufo 2248m“ am Patscherkofel, ein Panoramarestaurant auf dem Patscherkofelgipfel mit direktem, föhnfesten People-Mover-Anschluss an den Autobahnknoten Zenzenhof sowie zur Muttereralm Talstation.

International bekannt wurde Michael mit dem Fernsehfilm Talpino – „Mit der Rohrpost durch die Alpen“, dem Reinhold Messner-Film „Verkehr über die Alpen“ und dem im Kontext mit der globalen Klimaerwärmung entstandenen Film „Rettet Venedig, Rettet das Mittelmeer“.

Ökologische, der Nachhaltigkeit verschriebene Projekte und Visionen ziehen sich wie ein roter Faden durch Michaels Leben: der Freizeitpark „Innauen“ von Kranebitten bis zum Pulverturm oder die „Recreation Viller See“ Igls sind nur zwei seiner aktuellen Themen. Infolge seiner Filme wurde er von einem interessierten Forschungslabor angefragt, ob er als „Querdenker“ an zukunftsorientierten Wissenschaftsvorhaben mitwirken möchte.



Auf diesem Weg öffneten sich ihm erstmalig neue Bereiche der Physik, insbesondere der Fulleren-, Quanten- und Energieforschung. Die naturwissenschaftlichen Prozesse und Ergebnisse setzt Michael seit 2007 in seinen Gemälden um. Die vor diesem Hintergrund entstandene Bilderserie „Implosion“ zeigt etwa seine künstlerische Übersetzung dieser Wissenschafts-Sparte. Eine wesentliche Rolle spielt für ihn dabei das wiederkehrende „Prachensky-Rot“ als die Farbe der Energie. Kunst wird bei Michael Prachensky zur Sprache seiner Wissenschaft, die sich sonst der menschlichen Vorstellungskraft und damit auch einem tiefen Verständnis entzieht. Hier funktioniert sein transdisziplinärer Ansatz:

Wissenschaft, Forschung, Architektur und Kunst hängen eng zusammen: die Kunst wird zur Ausdrucksform der Technik, die Architektur zur Ausdrucksform der Kunst“. Diese wird damit leichter, transparenter, schwebender und menschlicher – das können die jetzigen Technologien noch nicht.

**MICHAEL PRACHENSKY**  
Holzgau 16.03.1944

Gotischer Keller der zwischen 1995 und 1999 unter der Leitung von Michael Prachensky im Auftrag der BIG (Konzepterstellung bis genehmigter Einreichung) grundlegend sanierten Kaiserlichen Hofburg zu Innsbruck  
Fotografie  
© Burghauptmannschaft, Hofburg Innsbruck  
▼



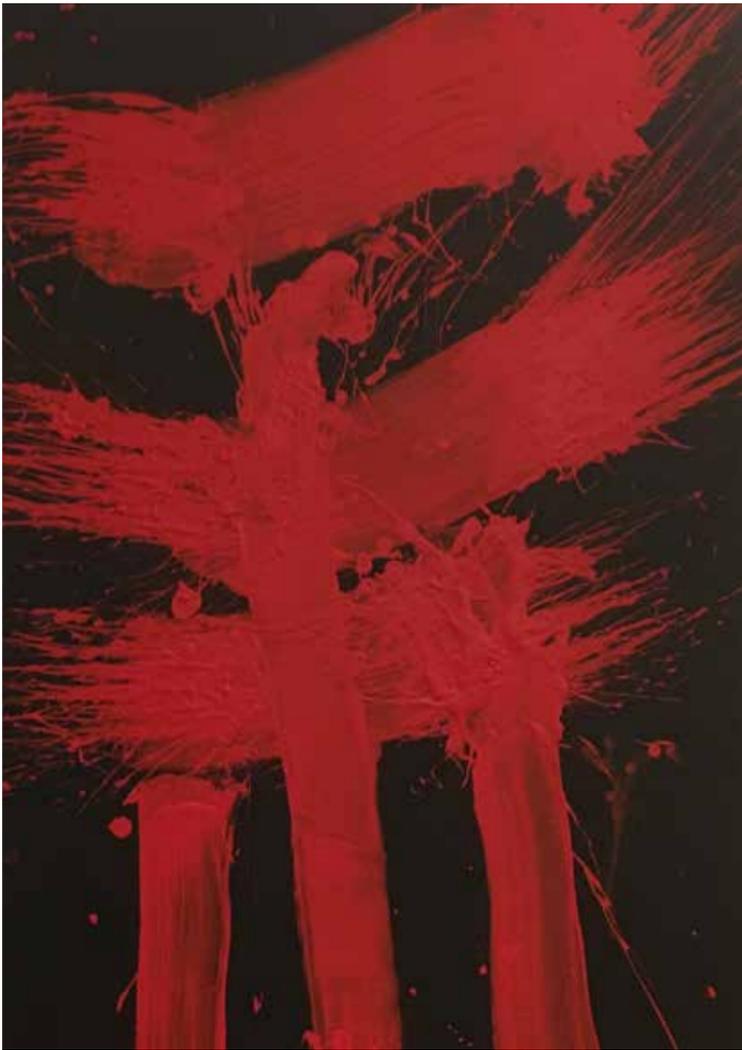
Der Künstler selbst sieht in seinen Werken die schnellste und effektivste Interpretation komplizierten Vorgänge. Das explodierende Rot steht für die undenkbar Prozesse im Plasmareaktor, die Kohlenstoff-Atome in völlig neue, unnatürliche, aber extrem stabile Strukturen ordnen. Aus der Explosion, dem Chaos, der Entropie entsteht einem fast göttlichen Schöpfungsprozess folgend einer neuen Ordnung, einem neuen Material mit speziellen Eigenschaften, dessen Möglichkeiten in ihrer Summe noch gar nicht bekannt sind.

Die herausragenden Leistungen dieses facettenreichen Künstlers, Visionärs und Querdenkers wurden 2016 durch die Aufnahme in die Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste – der größten, international anerkannten „Denkfabrik“ Europas – angemessen gewürdigt.



**MICHAEL PRACHENSKY**  
Holzgau 16.03.1944

Bildserie Implosion  
„Plasma Reaktor“  
2014  
Acryl/Leinwand  
56 x 75 cm  
Privatbesitz der Familie  
◀



**MICHAEL PRACHENSKY**  
Holzgau 16.03.1944

ESES – Stromspeicher  
Anoden & Kathoden  
Acryl auf Leinwand (Ausschnitt)  
100 x 200 cm  
2015



**MICHAEL PRACHENSKY**  
Holzgau 16.03.1944

Michael Prachensky beim „Malen“  
vor seinem Atelier, einem alten  
Kornkasten in Seefeld  
„Malen ist für mich der schnellste  
Interpret, neueste Forschungs-  
ergebnisse einfachst darzustellen.“  
2016  
Fotografie  
© Mathias Prachensky



## AUSGEWÄHLTE WERKE – KREATIVES SCHAFFEN & ERLÄUTERUNGEN

### MALEREI

Seine Bildwerke aus der Serie „Implosion“ verkörpern naturwissenschaftliche Phänomene in freien künstlerischen Formen. Die dabei verwendeten roten Farben in unterschiedlichen Nuancen werden durch Beobachtungen der Implosionen, Explosionen und Eruptionen von Vulkanen, der Sonne und durch die Einsichten in die Plasmaöfen in vorausgehenden Farbstudien erprobt und entwickelt. Unzählige Skizzen, Aufzeichnungen von Ideen, Konzepten und Entwürfen gehen dieser innovativen Malkunst voraus und verknüpfen sie mit dem technischen Hintergrund zu einer nie dagewesenen Grenzdisziplin der Fulleren-Komposit Technologien.

### ROTES HAUS

Das 1985 gebaute, turmartig aus einem Hügel entwachsene Einfamilienhaus in der Innsbrucker Schneeberggasse war eines der ersten Ökohäuser Tirols. Der im Auftrag der Familie Welser konzipierte Niedrigenergiebau besteht ausschließlich aus natürlichen Materialien: doppelte Ziegelwand mit innenliegender biologischer Wärmedämmung, reiner Kalkputz, rote Erdfarbe, Holzparkett und Ziegelböden. Selbst die Innenausstattung wurde bis zu den Woll- und Leinenvorhängen durch und durch nachhaltig gestaltet. Mit diesem Haus realisierte Michael oft zitierte Parameter für ein umwelt- und nutzerfreundliches Wohnen.



**MICHAEL PRACHENSKY**  
Holzgau 16.03.1944

Rotes Haus in Innsbruck –  
Erstes ÖKO-Haus in Innsbruck  
Ansicht von Süden  
Fertigstellung 1985  
Fotografie





**MICHAEL PRACHENSKY**  
Holzgau 16.03.1944

Der Power Plopp in Zirl,  
das erste Kraftwerk Österreichs, das  
gereinigte Abwasser aus einer Klär-  
anlage zur Stromgewinnung nutzt  
Fotografie



**MICHAEL PRACHENSKY**  
Holzgau 16.03.1944

Jüdischer Friedhof in Seefeld,  
Gedänkstätte für die Opfer der  
Todesmärsche von 1945  
Fertigstellung und Einweihung  
im Herbst 2016  
Fotografie  
© Mathias Prachensky



#### POWER PLOPP

Mit dem Bau des neuen Abwasserkraftwerks Seefeld 2002/2003 konnte die Wasserqualität des Drahnbachs (Lampretenbach) deutlich gesteigert werden. Es fehlte jedoch eine sinnvolle Nutzung für das angesammelte Abwasser. Mit dem „Power Plopp“ schuf Michael eine neue Möglichkeit der Stromproduktion durch Wasserkraft. Dabei wird das in Zirl am Inn stehende Kraftwerk (ca. 600 m) mit dem Abwasser der Seefelder Kläranlage (1200 m) mittels Druckleitung gespeist und zur Stromerzeugung eingesetzt. Mit dem darin gewonnenen Strom werden die Seefelder Kläranlage und weitere 1000 Tiroler Haushalte versorgt. Das Musterbeispiel für nachhaltige Wass-erwirtschaft wurde 2005 mit dem Neptun Wasserpreis ausgezeichnet.

#### JÜDISCHER FRIEDHOF IN SEEFELD

In Gedenken an die in Seefeld beigesetzten 63 namenlosen Häftlinge, die bei den s. g. Todesmärschen der letzten Kriegstage ums Leben kamen, errichtete die Gemeinde bereits in den 1950er Jahren ein Mahnmal, das nach einer Sanierung 1978 dem Seefelder Gemeindefriedhof eingegliedert werden konnte. Im Herbst 2016 wurde die Gedenkstätte auf Initiative von Dr. Esther Fritsch, der ehemaligen Präsidentin der Israelischen Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg, mit einer Neugestaltung durch Michael gewürdigt. Große, mit dem Davidstern gezeichnete Betonblöcke und dazwischen emporschie-ßende Baumstümpfe füllen eine zentrale Fläche des Friedhofs und setzen so ein Zeichen gegen das Vergessen – für Menschenrechte und Demokratie.

#### SPORT- UND KONGRESSZENTRUM SEEFELD

Anlässlich der Olympischen Spiele 1976 wurde dieser Komplex durch Hubert Prachensky, Ernst Heiß und Michael, den 1. Preisträger eines ausge-schriebenen Architekturwettbewerbs, geplant und umgesetzt (Projektleitung Michael Prachensky). Unter anderem sorgte das öffentliche Hallenbad, das als erste Badelandschaft in freien Formen, mit Wildbachströmung und Felsen-inseln aus massiven Granitfindlingen gestaltet worden ist, europaweit für Furore. Der Baukörper wurde in den Berg eingegraben und durch eine ge-schickte Dachbegrünung an die gegebene Hanglage anpasst.

**MICHAEL PRACHENSKY**  
Holzgau 16.03.1944

Sport- und Kongresszentrum in Seefeld  
Fertigstellung 1976  
Fotografie  
© Alexander Prachensky



# ALEXANDER PRACHENSKY



- 1966 geboren in Innsbruck
- 1987–1988 Schule für Gestaltung und Kunst in Basel
- 1988–1991 Design Akademie „U5“ in München  
Akademie der Bildenden Künste München
- 1990–1992 CEO bei Focus und diversen Werbeagenturen & selbständiger Grafiker in München
- 1992–1998 Selbständiger Grafiker in Innsbruck  
Diverse Ausstellungen im In- & Ausland
- seit 1999 Gründer und Art Direktor der Werbeagentur comdesign.net in Seefeld
- seit 2008 Eigentümer der Kunstgalerie „Galerie am Claudiaplatz“
- 2012 Gründung der Filmabteilung der Werbeagentur comdesign.net
- 2016 Gründung von prachensky-handl

Langjähriges Ausschussmitglied der Fachgruppe Werbung & Marktkommunikation

Mitgliedschaften:

Rotary Telfs-Seefeld, Golfclub Seefeld, Autosport Club Seefeld

## Bemerkenswert ist, dass Alexanders Entwicklung ihren eigenständigen Weg fand – gänzlich ohne Kontakt und Einfluss seitens seiner Familie.

Als Sohn von Silvia und Michael Prachensky wurde Alexander am 4. April 1966 geboren und ist damit der älteste Spross der fünften Generation der Familie Prachensky in Tirol. Alexander wuchs in Seefeld auf, besuchte das Bundesrealgymnasium in Reutte, welches er 1984 mit der Matura abschloss. Im Anschluss absolvierte er eine zweijährige Ausbildung an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Er studierte sodann an der Akademie U5 in München Grafik Design, parallel hierzu belegte er Kurse für klassische Malerei. Alexander arbeitete mehrere Jahre als freier Grafikdesigner in München, bevor er sich 1992 in Innsbruck niederließ und in der Folge die Werbeagentur „comdesign.net“ gründete.

Die HGK, Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel, hat ihn sehr geprägt. Die dortige Klasse für Gestaltung wurde 1980 gegründet. Ausgegangen war dies von Armin Hofmann und später von Emil Ruder, die international unter dem Begriff „Basel School of Design“ bekannt wurden. Es war die „alte Garde“, die in Basel unterrichtet und die aus der Bauhaus-Bewegung hervorgegangen war. Die Vermittlung des Handwerks an sich stand damals an der HGK deutlich im Vordergrund, insbesondere die Kenntnis der Farbenlehre.

Es entstanden in dieser Zeit vor allem Bilder mit geometrischen Figuren, bei denen Mischtechnik und Farbenlehre in flächige Proportionen umgesetzt wurden. Bemerkenswert dabei ist, dass Alexanders Entwicklung ihren eigenständigen Weg fand – gänzlich ohne Kontakt und Einfluss seitens seiner Familie. Geometrische Formen weichen freien Strichen und Konturen, wobei die Grundlage der Formgebung sich aus Silhouetten ableitet, z. B. von den Giebeln des Stadtplatzes von Brixen oder von Bergpanoramen.

Dabei beginnen die exakten Konturen so zu verschwimmen, wie es mit zunehmender Distanz auch vor dem Auge des Betrachters passiert. Dazu mischt Alexander, je nach Themenbereich, die Farben rot, gelb und schwarz oder blau und gelb bzw. rostbraun und schwarz. Hier zeigen sich wiederum die Prägung und das Können aus der Zeit an der HGK.





**ALEXANDER PRACHENSKY**  
Innsbruck 04.04.1966

Aus der Reihe: Edition 2015  
2015  
Dispersion/Leinwand  
100 x 100cm  
Privatbesitz der Familie



Seine Bilder laden zur freien Interpretation ein. Manche erkennen in ihnen Gesichter, andere einen Sonnenuntergang, dritte vielleicht ein Schaukelpferd. Der Phantasie des Betrachters seien – ganz im freigeistigen Sinne – keine einengenden oder zwingenden Muster vorgegeben. Das ist auch der Grund, warum Alexander auf der Rückseite signiert.

**ALEXANDER PRACHENSKY**  
Innsbruck 04.04.1966

Aus der Reihe: Edition 2015  
2015  
Dispersion/Leinwand  
100 x 100cm  
Privatbesitz der Familie



**ALEXANDER PRACHENSKY**  
Innsbruck 04.04.1966

Werbeplakat für den Bundeslehrlingswettbewerb der Floristen  
2014





## AUSGEWÄHLTE WERKE – KREATIVES SCHAFFEN & ERLÄUTERUNGEN

### MALEREI

Die Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Studienzeit an der Baseler HGK lassen sich deutlich in Alexanders Gemälden erfassen: klare, „laute“ Farben, die sich in frei fließenden Formen und dynamischen Spritzern begegnen, umspielen den Untergrund lediglich, ohne ihn flächendeckend zu füllen. Diese abstrakten Formen lassen im Auge des Betrachters ein individuelles, sich immer wieder veränderndes Bild entstehen.

### HOTEL LAMM

Ein imposantes Beispiel für Alexanders Malerei stellt das Wandgemälde im Bar-Bereich des ehemaligen Hotels Lamm in Seefeld – eines Baus von Hubert Prachensky. Das Werk mit einer Gesamtlänge von über 10 m entstand im Auftrag des früheren Hotelbesitzers Hannes Seyrling. Durch ihre Neugestaltung sollte die helle, langgestreckte Wand dem gesamten Raum „mehr Pepp“ verleihen und diesen künstlerisch aufwerten. Bei der Umsetzung blieb Alexander seiner charakteristischen Malart treu. Die auf drei, unverfälschte Töne reduzierte Farbgebung umspielt die Wandfläche mit kraftvollen Bewegungen und schafft so eine dynamische Kulisse.



### ALEXANDER PRACHENSKY

Innsbruck 04.04.1966

Gemälde für das ehem.  
Hotel Lamm in Seefeld  
Acryl/Karton  
Repro: Druck/Leinwand  
800 x 200 cm



**BERGFESTSPIELE SEEFELD**

Mit den Bergfestspielen 2002 stand Seefeld unanfechtbar im Mittelpunkt der Tiroler Kunstszene. Auch das Wahrzeichen Seefelds, das aufsteigende Einhorn, sollte in diesem kulturellen Rahmen den frischen Aufwind des Festspielortes mittragen. Mit seiner Gestaltung gelang eine Neuinterpretation des Emblems, die sich bis heute in unveränderter Form etablieren konnte. Die zackige, nur scheinbar willkürliche Strichführung verleiht dem Seefelder Einhorn eine kraftvolle Silhouette. Zudem sorgt ein dunkler, satter Grauton für Standfestigkeit und Eleganz zugleich. Die Tradition und der Wandel Seefelds kommen in nur wenigen, aufeinander abgestimmten Elementen aus Grafik und Farbe zum Ausdruck.



**ALEXANDER PRACHENSKY**  
Innsbruck 04.04.1966

Das Seefelder Einhorn  
Neugestaltung durch Alexander  
Prachensky  
2002



**ALEXANDER PRACHENSKY**  
Innsbruck 04.04.1966

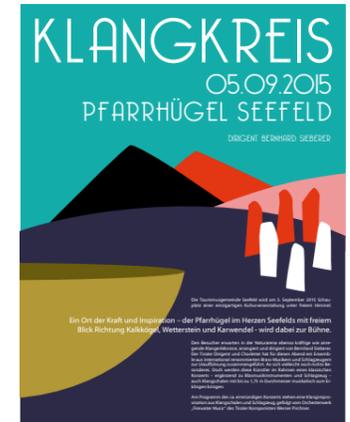
Werbelogo für die  
Kaiserliche Hofburg zu Innsbruck  
Wettbewerbsgewinner  
1999

**PLAKATKUNST**

Die Plakatkunst gehört seit je her zu den Aufgaben der Grafiker. Stehen heute die Fotografie und die Typografie im Vordergrund dieser Gestaltungs-Sparte, so setzt Alexander bewusst auf altbewährte Mittel der plakativen, flächendeckenden Umsetzung, ohne dabei auf die Vorzüge der digitalen Möglichkeiten zu verzichten. Seine Plakate zeichnen präzise Formen und klare Farben aus, gepaart mit feinen, dezent gesetzten Strukturen und zeitgemäßen Schriftarten.

**HOFBURG INNSBRUCK**

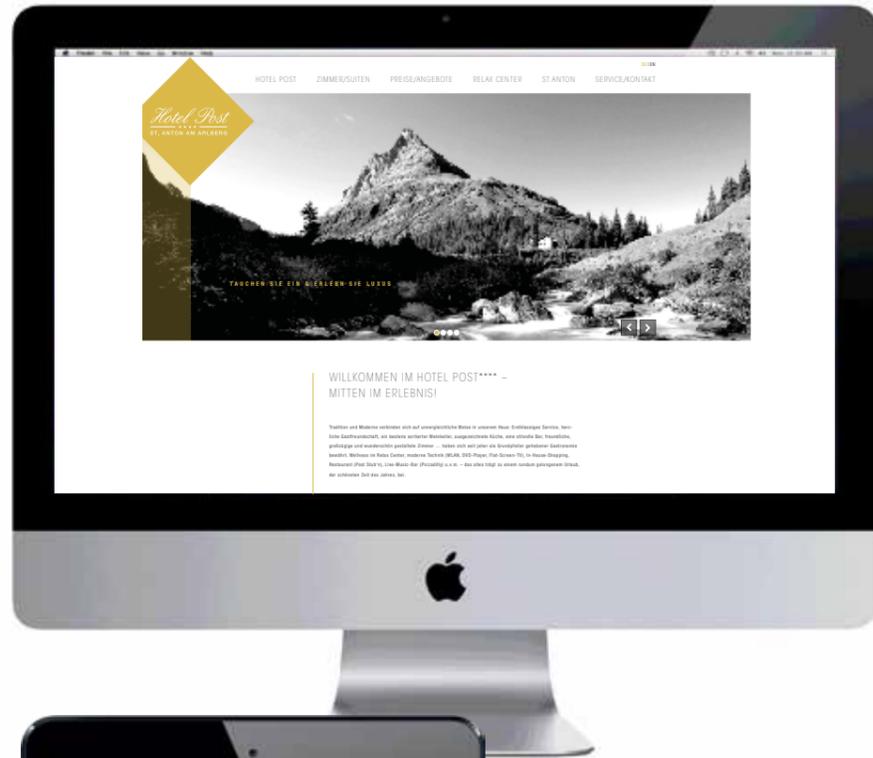
Die in den Jahren 1995 bis 1999 unter der Leitung der Architekten Hubert und Michael Prachensky tiefgreifend sanierte und durch einen Foyerneubau ergänzte Hofburg zu Innsbruck, verlangte nach einem neuen Logo, welches das Unverkennbare dieses historisch bedeutenden Gebäudes wiedergibt. In einem ausgeschriebenen Gestaltungs-Wettbewerb überzeugte Alexander mit seinem Entwurf des Hofburg-Logos die Jury, welcher der Tiroler Bildhauer und Maler Rudy Wach als Vorstand beiwohnte. Als Inspiration diente eine Aufnahme, die den Baukomplex von der Seite des Hofgartens erfasst und so den charakteristischen, turmartigen Anbau im Nordosten des Gebäudes in den Vordergrund stellt. Als spannungsbildendes Kontrastelement fungiert die Horizontale der Ostfassade. Die kräftige, jedoch bewusst nicht flächendeckend eingebrachte Farbgebung, unterliegt dem Einfluss seiner Baseler Studienzeit.



**ALEXANDER PRACHENSKY**  
Innsbruck 04.04.1966

Werbeplakat für die Kulturveranstaltung „Klangkreis“ am Pfarrhügel von Seefeld i. Tirol; dargestellt ist unter anderem der vom Michael Prachensky 2000 an diesem Ort installierte „Steinkreis“.  
2015

**KAISERLICHE HOFBURG ZU INNSBRUCK**



**HOTEL POST ST. ANTON**

Stellvertretend für Alexanders Tätigkeiten als Art Director und Leiter einer Werbeagentur steht die ganzheitliche WEB-Vermarktung des Hotels Post in St. Anton am Arlberg. Ausgehend von einer neu geschaffenen Corporate Identity, welcher diverse Drucksorten, angefangen von der Geschäftsausstattung bis hin zur Speisekarte unterliegen, erhielt das Haus auch eine zeitgemäße responsive Webseite, deren Einsehbarkeit auf verschiedenen Endgeräten möglich ist.

**ALEXANDER PRACHENSKY**  
Innsbruck 04.04.1966

Internetauftritt Hotel Post/St. Anton  
Darstellung auf unterschiedlichen  
Endgeräten  
2015



**ALEXANDER PRACHENSKY**  
Innsbruck 04.04.1966

Interior Design für das Hotel  
Ramada Innsbruck Tivoli  
Rezeptionsbereich mit der Darstellung  
des Tiroler Adlers und der Nordkette  
2011



**RAMADA INNSBRUCK TIVOLI**

Im Hotel Ramada Innsbruck Tivoli konnte durch Alexander ein ganzheitliches Interior Design umgesetzt werden. Hier wählte er einen grafischen Ansatz, bei dem das gesamte Haus mit Motiven aus Innsbruck und Tirol durchzogen wurde. So schwebt über der Rezeption der Hotelloobby etwa der Tiroler Adler auf der Kulisse der Nordkette. Die in dezenten Grautönen gehaltene Darstellung wurde durch Swarovski-Kristalle aufgewertet und soll an dieser Stelle die verschneiten, im Licht schimmernden Gipfel verkörpern.



**ALEXANDER PRACHENSKY**  
Innsbruck 04.04.1966

Imageprospekt für das Hotel Post/  
St. Anton unter Berücksichtigung  
des neuen CI  
2016



# ANDREAS PRACHENSKY



1969	geboren in Innsbruck
1989–2001	Hochschule/Universität für angewandte Kunst
1989–1994	freischaffende Tätigkeit in Architekturbüros Innsbruck, Wien und Berlin
1994–2004	Mitarbeiter bei BEHF
2001–2004	freischaffende Tätigkeit in Kopenhagen, Wien und Seefeld
seit 2005	a_pp prachensky Mutters

## Vom Großraumbüro im Zentrum Wiens ins Bauernhaus in Mutters mit Ausblick auf die Serles.

Andreas wurde am 07.06.1969 in Innsbruck geboren und verbrachte seine Kindheit in Seefeld. Der schulische Bildungsweg führte ihn vom Bundesrealgymnasium Reutte nach Innsbruck an die Höhere Technische Lehranstalt für Hochbau. Nach dem Präsenzdienst studierte er in Wien an der Hochschule für angewandte Kunst Architektur in der Meisterklasse von Prof. Wilhelm Holzbauer.

Daneben war er freischaffend – vor allem wirkte er an zahlreichen Wettbewerben in verschiedenen Architekturbüros in Innsbruck, Wien und Berlin. Bei den BEHF Architekten in Wien war Andreas zehn Jahre lang als zweiter „Mitarbeiter“ maßgeblich am Aufstieg des Unternehmens zu einem der größten Architekturbüros Österreichs beteiligt.

Die Diplomarbeit machte er 2001 bei Zaha Hadid, der wohl wichtigsten zeitgenössischen Architektin der Gegenwart, die im Wintersemester 2000/01 die Meisterklasse von Prof. Wilhelm Holzbauer an der Universität für angewandte Kunst übernommen hatte.





**ANDREAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 07.06.1969

Interior Design für die  
Werbeagentur comdesign.net  
Fertigstellung 2009



**ANDREAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 07.06.1969

Florianibrunnen  
Feuerwehr Seefeld  
Fertigstellung 2008



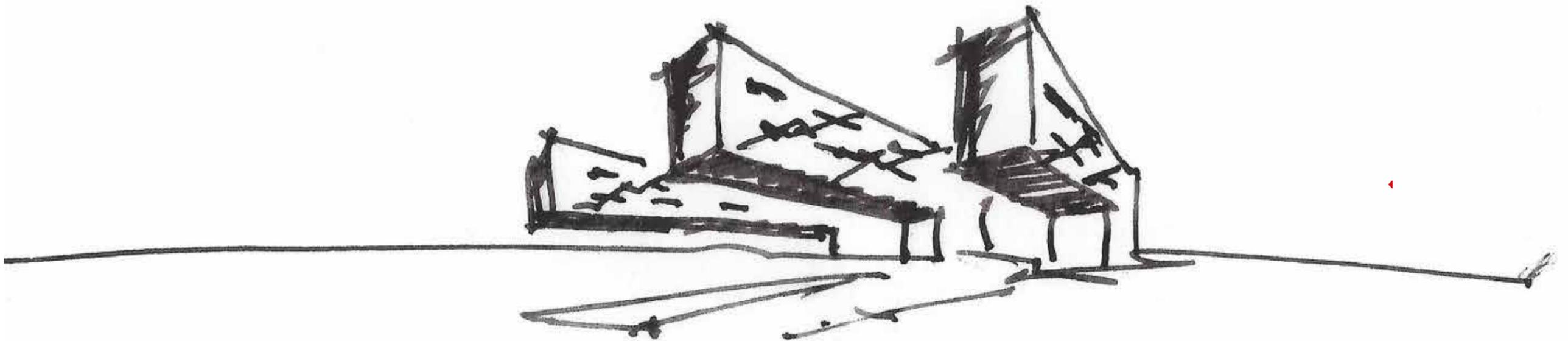
## KREATIVES SCHAFFEN

### STUDIUM UND LEHRJAHRE IN WIEN

2001 heiratete Andreas die dänische Innenarchitektin Danielle Crepez, mit der in Folge einige gemeinsame innenarchitektonische Projekte in Kopenhagen, Wien und Umgebung entwickelt und umgesetzt wurden. Nach der Geburt seines Sohnes Lucas im Jahr 2002 und nach der Mitarbeit an einigen Großbaustellen von BEHF, zog es ihn 2005 mit seiner Familie wieder zurück nach Tirol.

**ANDREAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 07.06.1969

Diplomarbeit  
SAS Headquartier Öresund Kopenhagen  
2001



## NEUSTART IN TIROL

### INNENAUSBAU UND MÖBELBAU

Ein beruflicher Neustart war notwendig und brachte neue Herausforderungen mit sich. Vom Großraumbüro im Zentrum Wiens ins Bauernhaus in Mutters mit Ausblick auf die Serles. Nach und nach entstanden Innenraum-Entwurfskonzepte für Wohnungs- und Dachbodenumbauten, Büro-einrichtungsarbeiten sowie einige Wettbewerbs- und Konzeptarbeiten.



**ANDREAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 07.06.1969

Wohnungsumgestaltung und  
Möbelbau, Privat Mutters  
Fertigstellung 2009



## WETTBEWERBE

### FEUERWEHR SEEFELD

2006 gewann er den geladenen Wettbewerb für die neue freiwillige Feuerwehr Seefeld. Gemeinsam mit Panek Architekten und SR-Baumanagment aus Völs konnte er sein bislang größtes Projekt in Tirol umsetzen. Bei der darauf folgenden Neugestaltung des Floriani-Brunnens der Feuerwehr Seefeld konnte er seine Idee der reduzierten Formensprache mit unterschiedlichen Oberflächenstrukturen abermals verdeutlichen.



**ANDREAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 07.06.1969

Freiwillige Feuerwehr  
der Gemeinde Seefeld in Tirol  
Sonderbriefmarken  
der österr. Post-AG



**ANDREAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 07.06.1969

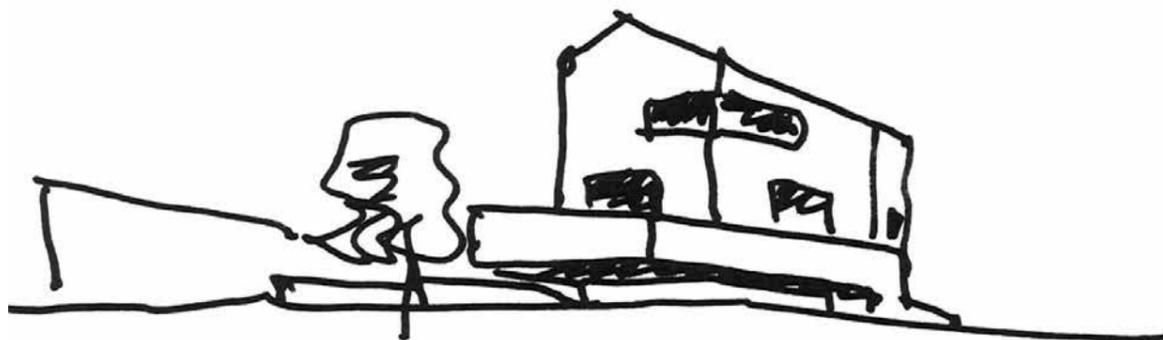
Freiwillige Feuerwehr  
der Gemeinde Seefeld in Tirol  
Gewinner des geladenen  
Wettbewerbes 2006  
Fertigstellung 2007



## WOHNUNGSBAU

### PRIVATBAUTEN

Die Geburt von Tochter Leah 2007 und dem dritten Kind Elias 2010 machten die Familie schließlich komplett. Die gemeinsamen Entwurfsarbeiten von Andreas und seiner Frau Danielle reichen heute von Wohnungsumbauten, Möbelentwürfen, Raumschmuck und Skidesign bis hin zum eigenen Einfamilienhaus.



**ANDREAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 07.06.1969

Dreifamilienhaus Kofler in Natters  
Ausführung Glatzl Holzbauprojekte  
Fertigstellung 2014



# MATHIAS PRACHENSKY



- 1971 geboren in Innsbruck
- 1993–1994 Umzug nach Berlin – Studium an der Kunsthochschule „bildo akademie für Kunst und Medien“, Berlin
- 1994–1996 Studium an der Medienakademie Babelsberg und berufsbegleitende Mitwirkung an zahlreichen Filmproduktionen
- 1996–1997 Virtual Studio Assistent – High Tech Center Babelsberg GmbH, Studio Tonkreuz Ost, Filmstudio Babelsberg
- 1997–1999 Technischer Leiter Studio – company b GmbH, Studio Tonkreuz Ost, Filmstudio Babelsberg
- 1999–2002 Leiter der Tonabteilung – artemedia ag, fx. Center Babelsberg, Filmstudio Babelsberg
- 2002 Video- und Audiotechniker bei Elektrofilm Postproduction Facilities GmbH, Berlin und selbstständiger Kameramann, Mischtonmeister und Fachplaner
- 2003 Gründung von „diekulisse“ Audio, Film und Fotografie
- 2004–2012 Technischer Leiter des fx.Centers Babelsberg Filmstudio Babelsberg
- 2012–2015 Aufbau und Leitung der Filmabteilung der Werbeagentur comdesign.net
- seit 2015 unabhängige, kreative Film- und Fotoproduktion in Tirol und Berlin

## Mit der Gründung von „diekulisse“ begann er Fotografie künstlerisch auszutesten. Dabei entstanden Street Art Aufnahmen als kulturelle Zeitdokumente.

Als jüngster Sohn von Silvia und Michael Prachensky wurde Mathias am 3. Mai 1971 geboren. Wie seine beiden älteren Brüder besuchte auch er das Bundesrealgymnasium in Reutte. Der Wunsch des Vaters, sein Sohn möge sich beruflich mit Finanzen auseinandersetzen, führte Mathias an die Handelsakademie Innsbruck, die er 1992 mit dem Abitur abschloss. Er interessierte sich jedoch schon sehr früh für den Film. 1993 zog er nach Berlin und nutzte die dort herrschende kulturelle und wirtschaftliche Aufbruchstimmung nach dem Fall der Mauer.

Die Stadt ließ ihn die nächsten zwanzig Jahre nicht mehr los. Seine dort begonnene Ausbildung an der bildo akademie in Mediendesign und experimenteller Filmgestaltung setzte er mit dem Studium an der Medienakademie Babelsberg fort, wo er neben seiner Ausbildung an vielen Filmproduktionen mitwirken konnte. Unter anderem beim Spielfilm „Katharina die Große“, dem Science-Fiction Film „Die Sturzflieger“ oder den Episoden der Kultserie „Lexx: The Dark Zone“.

Nach dem Studium wurde Mathias 1996 als Mitarbeiter für eines der größten EU-Förderprojekte Deutschlands engagiert, welches das Heranführen des Filmstudios Babelsberg an die technischen Standards Hollywoods zum Ziel hatte. Seinen Platz fand er zunächst als Motion Control Operator sowie als Virtual Studio Assistent im Tonkreuz Ost – Studio Babelsberg, dem ersten „High Tech Center“ Deutschlands seiner Zeit. Schnell erfolgte der Aufstieg vom Assistenten zum technischen Leiter. Dies ermöglichte ihm den Schritt von visuell geprägten Bereichen des Films hin zur Audio Postproduktion, wo er ab 1999 dem Aufbau der digitalen Tonabteilung vorstand. Mathias behauptete sich zwischen 2002 und 2004 als selbstständiger Kameramann, Tongestalter und Fachplaner.



Mit der Gründung von „diekulisse“ 2003 begann er die Möglichkeiten der Fotografie künstlerisch auszutesten. Dabei entstanden Street Art Aufnahmen als kulturelle Zeitdokumente. Außerdem versuchte er durch Unschärfen in der Fotografie eine Verknüpfung mit der Malerei herzustellen, mit dem Ziel, Fotos als malerisches Bild wahrzunehmen. 2004 wurde er aufgrund seines übergreifenden Fachwissens in allen Bereichen der Filmgestaltung zum technischen Leiter des fx.Center Babelsberg bestellt.

Im Laufe seiner Karriere nahm Mathias an vielen internationalen Produktionen mit bekannten Regisseuren teil, darunter etwa Quentin Tarantino, Roland Emmerich, Wachoski Sisters, Tom Tykwer und Bryn Singer. Der Wunsch „nicht mehr länger ein Teil eines großen Ganzen zu sein, sondern etwas Eigenes zu schaffen“ ließ Mathias 2012 nach Tirol zurückkehren. Hier baut er in Kooperation mit comdesign.net, der Werbeagentur seines Bruders Alexander, eine Filmabteilung auf, die er von der Regie, über die Kameraführung, den Video- und Audioschnitt bis hin zur Vermarktung in Eigenregie leitet. Seit 2015 erweitert Mathias sein Wirkungsfeld über kommerzielle und experimentelle Produktionen hinaus auf Werbe- sowie Dokumentarfilme.



**MATHIAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 03.05.1971

Rettung  
Outtakes/Filmaufnahmen  
2013 bis 2015  
© Mathias Prachensky



## AUSGEWÄHLTE WERKE – KREATIVES SCHAFFEN & ERLÄUTERUNGEN

**MATHIAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 03.05.1971

Das Gemüsebeet  
Polaroid  
2015  
© Mathias Prachensky



### URBAN GARDENING

Neben Fotoserien, die von der Vielfalt ihrer Motive leben, widmet sich Mathias auch zunehmend themenbezogenen Projekten. Die Aufnahme-reihe „Das Gemüsebeet“ entstand aus dem wachsenden Aktivismus des Anmietens kleiner Dachparzellen städtischer Wohnhäuser, um darauf sein eigenes Gemüse und Kräuter anzubauen oder dem Imkern nachzugehen – eine immer beliebtere Art der urbanen Rekreation gestresster Großstädter.

### WETTER IN SERIE

Über zwei Jahre hinweg filmte Mathias immer wieder das Rotkreuz-Gebäude im Innsbrucker Stadtteil Tivoli, die dahinter aufragende Nordkette sowie die unterschiedlichen Wetterverhältnisse. Die Fotoserie „Rettung“ entstand als Outtake dieser fortwährenden Aufnahmen und soll verdeutlichen, wie unterschiedlich einzelne Faktoren, wie etwa Licht, Wind oder Niederschlag, unsere Wahrnehmung der Umwelt verändern und beeinflussen können.



**MATHIAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 03.05.1971

Bildserie LOST AND FOUND  
Fotografie  
2009 bis 2011  
© Mathias Prachensky

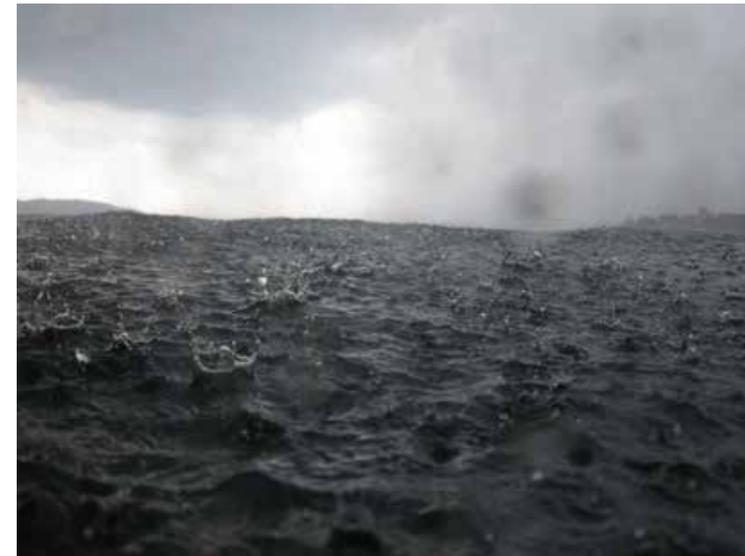
**LOST AND FOUND**

In dieser Bildserie kommt es zur künstlerischen Aussprache von visuellen Fundstücken urbaner Ansichten. Das Kuriose und Seltsame, das Beschädigte, Verlorene und Unvollkommene, das sich ins Alltagsbild der Stadt einfügt, mit ihm entsteht, lebt und vergeht, wird seiner Vergänglichkeit durch die fotografische Fixierung enthoben. Gleichzeitig trägt dieses déjà la – das schon-da – der Dinge die ihnen implizite Aura des Uninszenierten und Uninszenierbaren hinüber in ein neues Medium. Dabei bleiben die Motive vom Fotografieren unverändert; sie werden lediglich durch Ausschnitt und Perspektive in Szene und neue Sichtweisen gesetzt.



**MATHIAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 03.05.1971

Stress (oben) und Mann (unten)  
Outtakes aus der Bildserie  
LOST AND FOUND  
Fotografie  
2009 bis 2011  
© Mathias Prachensky



**MATHIAS PRACHENSKY**  
Innsbruck 03.05.1971

Im Wasser  
Fotografie  
2016  
© Mathias Prachensky

**SELBSTWAHRNEHMUNG**

Das Spiel mit der (Selbst)Wahrnehmung fungiert wiederkehrend in Mathias Arbeiten als das wandelbare Sujet. „Im Wasser“ versetzt den Betrachter in die teils-unter-Wasser-Perspektive des Schwimmenden, läßt ihn Nässe, Kälte, Unbehagen spüren, den Atem anhalten.

**POLAROID YOUR WORLD**

Durch Dekontextualisierung des Festgehaltenen und dessen zufällig beiläufige Montage fokussiert die 2010 entstandene Polaroid-Serie das scheinbar Unscheinbare um uns herum.





**MATHIAS PRACHENSKY**  
 Innsbruck 03.05.1971

Scheinbar Unscheinbares  
 Polaroid  
 2010  
 © Mathias Prachensky

# VON UND ÜBER ...

## LITERATURAUSWAHL

### A

Achleitner, Friedrich: Alpenfestung Tirol.  
In: Bauforum, Nr. 23, 4. Jg. (Wien 1971).

Achleitner, Friedrich (Hrsg.):  
Die Ware Landschaft (Salzburg 1977).

Achleitner, Friedrich: Österreichische Architektur  
im 20. Jahrhundert: Ein Führer in drei Bänden, Bd. 1  
(Salzburg/Wien 1980).

Achleitner, Friedrich: Region, eine Konstruktion?  
Regionalismus, eine Pleite? (Basel/Boston/Berlin 1997).

Ammann, Gert: Theodor Prachensky.  
Edition Galerie Maier (Innsbruck 1988).

Ammann, Gert:  
Wilhelm Nicolaus Prachensky (Matrei 1989).

Ammann, Gert: Wilhelm Nikolaus Prachensky. Frühe  
Arbeiten. Edition Galerie Maier (Innsbruck 1989).

Arbeitsmedizinisches Zentrum Hall in Tirol.  
Hg. v. Arbeitsmedizinisches Zentrum (Hall 1991).

Auer, Werner; Gamper, Kurt: Tirol – Schöpferisches  
Land: Technik, Wirtschaft, Malerei, Bildhauerei,  
Architektur, Musik, Literatur seit 1918 (Innsbruck 1984).

### B

Becker, Anette; Steiner, Dietmar; Wang, Wilfried (Hrsg.):  
Architektur im 20. Jahrhundert. Österreich  
(München/New York 1995).

Boeckl, Matthias: Wilhelm Nicolaus Prachensky  
(Innsbruck 1998).

Böhmes, Michael: Ge-Erdeter Himmel, im Licht der  
Berge. Die Europa-Kapelle und Europa-Brücke zwischen  
Innsbruck und dem Brennerpass (Innsbruck 1979).

Braunerer, Theo: Modernes Bauen im Fremdenverkehrs-  
land Tirol. Gespräch mit Hubert Prachensky. In: bauen  
und wohnen. Südwestillustrierte (Innsbruck 1966).

### C

Chmelka, Fritz: Warum Studium der Technik in Innsbruck?  
In: Österreichische Bauchronik, Fol. 13 (Wien o. J.).

Cimarolli, Erwin: Ischgl. Vom Bergbauernhof zum inter-  
nationalen Wintersportort (Ischgl 1989).

### D

Duschek, Martin: Michael Prachensky.  
In: MillionArt Kaleidoscope, Kunstmagazin (2017).

### E

Egg, Erich: Wo heute das Kongreßhaus steht  
(Innsbruck 1974).

Egger-Lienz, Illa: Ein Besuch bei Wilhelm Nikolaus  
Prachensky. In: Tiroler Tageszeitung, 24.01.1948.

Eichner, Gerald: Der weiße Berg – das Glungezerbuch  
(Thaur/Wien/München 1994).

### F

Forcher, M.: Der Winter in der Tiroler Malerei.  
In: Tirol, Heft 47 (Innsbruck 1975).

Frischmann, Konstantin: Die Vitalisierung der Kaiserlichen  
Hofburg zu Innsbruck in den Jahren 1990–1999  
(Innsbruck 1999).

### G

G. J.: Die Kunstaussstellung in Innsbruck.  
In: Tirol, Heft 1 (Innsbruck 1924), S. 11–14.

Giedeon, Siegfried: Raum, Zeit, Architektur – Die  
Entstehung einer neuen Tradition. 5. unveränd. Nachdruck  
der Originalausgabe von 1976 (Basel/Boston/Berlin 1996).

Gruener, Franz Josef Maria: Vom lieben Ich (Innsbruck  
1921). Mit Zeichnungen von Wilhelm Nicolaus Prachensky.

### H

Hammer, Heinrich: Wilhelm Prachensky.  
In: Bergland, Nr. 11 (Innsbruck 1925).

Hammer, Heinrich: Das moderne Innsbruck.  
In: Bergland, Nr. 11 (Innsbruck 1932).

Hauser Krista: Drei Generationen Prachensky  
(Innsbruck 1986).

Hauser, Krista: Hubert Prachensky: Architekt, Maler,  
Baumanager, Kunstvermittler, Visionär (Innsbruck 1996).

Hauser, Krista: Ohne Zwang zur Lederhose. Alpines  
Bauen in den 20er und 30er Jahren. In: Tirol, Nr. 30  
(Innsbruck 1987).

Hauser, Krista: Hubert Prachensky.  
Der kreative Baulöwe. In: Tirol, Nr. 59 (Innsbruck 2002).

Heiss, Ernst; Prachensky, Hubert: Technik im Ferienland.  
In: Baumeister 67 (München 1970).

Hiepe, Richard: Die Fresken der Europakapelle von  
Karl Plattner (München 1965).

Hirn, Sieglinde: Vereinigungen und Gruppierungen  
der Tiroler Künstler im 20. Jahrhundert. (Phil. Diss.,  
Universität Innsbruck 1980).

Hohenauer, Gottfried: Unvergessene Moderne „Tiroler  
Kunst gestern“. In: Tiroler Tageszeitung, 25.01.1964.

Huter, Franz: Innsbruck Kongreß-Stadt (Innsbruck o. J.).

Hye, Franz: Innsbruck und seine Stadtteile in  
historischen Bildquellen (Innsbruck 1996).

### K

Kapfinger, Otto: Bauen in Tirol seit 1980. Ein Führer zu  
260 sehenswerten Bauten. Hg. v. Architekturforum Tirol  
(Salzburg 2002).

Klotz, Arnold: bauen in innsbruck. Sonderdruck aus  
„der aufbau“, Hefte 4/5, 1980 und 9/19, 1984.

Klotz, Oswald: Interview mit Hubert Prachensky.  
In: rb-illustrierte, bauen im alpenraum, Heft 14, 5. Jg.  
(Innsbruck 1971).

### L

L. F. : Ein Werk der Privatinitiative.  
In: HGP (Hotel – Gasthof – Pension), Nr. 6 und Nr. 11  
(Innsbruck 1949).

Lamp, Georg (Hrsg.): Congress Innsbruck  
(Innsbruck 1995).

Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 27  
(Leipzig 1933), S. 341.

Lobgesang, Gerald: Vitalisierung der Kaiserlichen  
Hofburg zu Innsbruck einschließlich der Sanierung des  
Gotischen Kellers. In: Österreichische Ingenieur- und  
Architekten-Zeitschrift, Heft 7/8, 144 Jg. (Wien 1999).

Lugger, Klaus: Wohnbau Sozial. Innsbruck 1990 bis  
heute (Innsbruck 1993).

## M

Mackowitz, Heinz von: Kurhaus Igls – ein eleganter Akzent. In: BMZ, Heft 1, 1. Jg. (Innsbruck 1967).

Mackowitz, Heinz von: Prachensky (Innsbruck 1969).

Mannhart, Sabine: Leben und Werk des Künstlers Theodor Prachensky 1888–1970 (Unveröfftl. phil. Diss., Innsbruck 1986).

Mannhart, Sabine: Theodor Prachensky – Der wiederentdeckte Tirols Maler. In: Tirol, immer einen Urlaub wert... . Hg. v. d. Heimatwerbung Tirol (Innsbruck 1986).

March, Artur: Ein Maler unserer Heimat. In: Der Schlern, Heft 1 (Bozen, Jänner 1928), S. 1–3.

Marschalek, Heinz; Ganter, Norbert: Kongreßhaus Innsbruck (o. O. 1968).

M. D.: Ein historischer See als neue Idee. In: Tiroler Tageszeitung, 13.09.2016.

Moroder, Joachim; Peter, Benno: Hotelarchitektur – Bauten und Projekte für den Tourismus im Alpenraum, 1920–1940 (Innsbruck 1993).

Mörth, Wolfgang: Tage der Utopie. St. Arbogast – der Stoff, aus denen die Zukunft besteht. Interview mit Michael Prachensky (2013)

Mühlbergtunnel I. Hg. v. Deutsche Bundesbahn (Nürnberg 1983).

## N

N. N.: Häuser von Hubert Prachensky. In: Wohnen im Alpenland, Nr. 53/54 (Kitzbühel o. J.).

N. N.: Häuser und Hotels von Hubert Prachensky in Seefeld. In: planen – bauen – wohnen. Zeitschrift für Architektur und Bauwesen, Nr. 19 (Wien o. J.).

N. N.: Universität Karachi. Neue Hochschule für Karachi. In: Architektur aktuell, Heft 36, 7. Jg. (Wien 1973).

N. N.: Olympia Sport- und Kongreßzentrum Seefeld/Tirol. In: Baumeister. Zeitschrift für Architektur. Planung. Umwelt, Heft 9, 73. Jg. (München 1976).

N. N.: Sport- und Kongreßzentrum Seefeld. In: sb. Internationale Fachzeitschrift für Sport-, Bäder- und Freizeitgestaltung, Nr. 1, 10. Jg. (o. O. 1976).

N. N.: Das neue Römerbad. In: Bäder journal, Nr. 6, 13. Jg. (Wien 1979)

N. N.: Im Flug nach Tirol. Für Hubert Prachensky zum 80. Geburtstag. Hg. v. seinen Freunden (Innsbruck 1996).

Neubau von Instituten der Medizinischen Fakultät der Universität Innsbruck. Hg. v. Universität Innsbruck, Univ.-Prof. Dr. Werner Platzes (Innsbruck 1975).

## O/Ö

Österreichische Kunsttopografie. Bd. XLV, Die profanen Kunstdenkmäler der Stadt Innsbruck außerhalb der Altstadt. Hg. v. Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes (Wien 1981).

Österreichische Kunsttopografie. Bd. XLVII, Die Hofbauten. Hg. v. Institut für österreichische Kunstforschung des Bundesdenkmalamtes (Wien 1986).

## P

Pfaundler, Wolfgang: Pläne und Bauten des Architekten Hubert Prachensky. Mit einem Architektur-Werkverzeichnis der Arbeiten von Wilhelm Nicolaus Prachensky (Innsbruck 1965).

Pfaundler, Wolfgang: Plan 2000. Bauten und Projekte des Architekten Hubert Prachensky (Innsbruck o. J.).

Pfaundler-Spat, Gertrud: Tirol-Lexikon. Ein Nachschlagewerk über Menschen und Orte des Bundeslandes Tirol. Überarbeitete und ergänzte Aufl. (Innsbruck/Wien/Bozen 2005).

Pawelka, Helmut: Der Innsbrucker Hauptbahnhof: Architektur-Stationen seit 1858. (Unveröfftl. phil. Dipl., Innsbruck 2004).

Prachensky, Hubert: Aus meinem Skizzenbuch. Hg. v. Michael Prachensky (Innsbruck o. J.).

Prachensky, Hubert: Tirol Plan. Hg. v. Österreichisches Ingenieurkonsulenten-Team (Rum o. J.).

Prachensky, Hubert: LFU. Istplan – Zeitplan (Innsbruck o. J.).

Prachensky, Hubert: Architektur im Wandel. In: Lion, Heft 3 (Innsbruck 1983).

Prachensky, Hubert: Plan 2000 – Arena Bergisel-Tivoli-park (Innsbruck 1991).

Prachensky, Hubert: 45 Jahre Ausstellungen, Studien, Visionen, 1948–1993 (Innsbruck 1993).

Prachensky, Hubert: Gedanken zum Baugeschehen. In: Sparkasse Kufstein, Tiroler Sparkasse von 1877 (Kufstein 1996).

Prachensky, Hubert: Visionen '98 – Städteplanerische Überlegungen für die Zukunft Innsbrucks (o. O. 1998).

Prachensky, Hubert: Skizzenbuch 2 – Raumplanung – Stadtplanung – Entwürfe – Bilder. Bearbeitung: M. Kitzinger (Innsbruck 2002).

Prachensky, Hubert; Frischmann, Konstantin: Vitalisierung der Kaiserlichen Hofburg zu Innsbruck. In: abi (Wien 1996/97).

Prachensky, Hubert; Heiss, Ernst: Development of N. E. D. Government Engineering College Karachi. Architect report 1 (Karachi 1971).

Prachensky, Hubert; Heiss, Ernst: Development of N. E. D. Government Engineering College Karachi. Architect report 2 (Karachi 1972).

Prachensky, Hubert; Leitgeb, Herbert: Die Baukörpergestaltung. In: Die Frauen- und Kopfklinik in Innsbruck. Beschreibung eines Bauwerks. Medieninhaber und Hrsg. Land Tirol (Innsbruck 1986).

Prachensky, Hubert; Prachensky, Michael: Bahn 2000 (Innsbruck o. J.).

Prachensky, Hubert; Prachensky, Michael: Bauten für den Fremdenverkehr. In: abi (Bau im Spiegel, Architektur und Bau. Installation) (Wien 1979).

Prachensky, Hubert; Prachensky, Michael: Gestaltungskriterien für behagliches Wohnen und Arbeiten. In: abi (Wien Frühjahr/Sommer 1981).

Prachensky, Hubert; Prachensky, Michael: Neubau Spielkasino Velden 2000. In: Zeitschrift für Architektur und Bauwesen, planen – bauen – wohnen, Nr. 128 (Wien o. J.).

Prachensky, Hubert; Prachensky, Michael: Büro und Geschäftshaus Sparkassenplatz, Innsbruck. In: Zeitschrift für Architektur und Bauwesen, planen – bauen – wohnen, Nr. 138 (Wien o. J.).

Prachensky, Michael; Frenes, Walter: Olympia Sport- und Kongreßzentrum Seefeld/Tirol. In: Archiv des Badewesens, Heft 9/10 (o. O. 1976).

Prachensky, Michael (Hrsg.): Drei Generationen Prachensky (Innsbruck 1986).

Prachensky, Michael (Hrsg.): Drei Generationen Prachensky. Architekten und Maler (Innsbruck 1989).

Prachensky, Theodor: Mein Leben! Unserem Boss Hubert von Papa gewidmet (Unveröfftl. Manuskript, in Familienbesitz, o. J.).

Prachensky, Wilhelm Nikolaus: Im Osten und im Westen (Cover, Text und Illustrationen). In: Bergland (o. O., Nov./Dez. 1940).

## R

Rauth, Hans; Prachensky, Hubert; Mayr, Otto: Bauliche Gestaltung. In: Neubau der Chirurgischen Universitätsklinik, des Zentralröntgeninstitutes und des Universitätsinstitutes für Anästhesiologie in Innsbruck (Innsbruck 1968).

Richardson, Vicki: Avantgarde und Tradition. Die Architektur des kritischen Regionalismus (Köln 2000).

Ritter, Arno: Architektur und Seilbahnen. Von der Tradition zur Moderne (Innsbruck 1996).

## S

Schlocker, Edith: Wilhelm Nicolaus Prachensky. Aquarelle 1954–1955. Edition Galerie Maier (Innsbruck 1995).

Schlörhauser, Bettina; Boeckl, Matthias: Theodor Prachensky (1888–1979) – Architekt und Maler (Innsbruck 2006).

Schmid, Josef: Seefeld. Zentrum des nordischen Skisports. In: Tirol, Nr. 25 (Innsbruck 1985).

Senn, Helmut; Prachensky, Hubert: Malam Jaba (o. O. 1964).

Senn, Helmut; Prachensky, Hubert; Heiss, Ernst: Malam Jaba, skiing centre and summer resort (o. O.: 1970).

Skorpil, Robert: Gut, dass es ihn gegeben hat. Julius Kiener 1898–1973. In: Wort im Gebirge, Nr. 14 (Innsbruck 1974).

Stifter, Herbert: Mit dem Maler Prachensky auf Reisen. In: Bergland (Innsbruck 1928), S. 43–52.

Stifter, Herbert: Von moderner Tiroler Malerei. In: Hotel Tyrol Innsbruck (Hrsg.), Almanach 1928, (Salzburg/Innsbruck 1928), S. 17.

Stifter, Herbert: Wilhelm Nicolaus Prachensky (Wien 1973).

Stifter, Herbert: Wilhelm Nicolaus Prachensky. Ein Malerleben (Wien 1973).

Stifter, Helmut: 25 Jahre Bau fakultät. Palast für Studenten (Diss., Innsbruck 1994).

Strobel, A.: Wilhelm Nicolaus Prachensky zum Gedenken. In: Tiroler Tageszeitung, Nr. 65, (Innsbruck 1956), S. 10.

## T

Thöni, Erich: Seefeld. Jg. 1946, 2. Aufl. (Seefeld 1996).

Technische Hochschule für die westlichen Bundesländer. Gründungsschrift mit Dokumentensammlung (o. J.)

Thuner, Peter: Das künftige Innsbrucker Kongreßhaus auf traditionellem Boden. In: Tirol, Nr. 41 (Innsbruck 1973).

TILAK 10 Jahre 1991–2001: Eine Erfolgsgeschichte (Innsbruck 2001).

TILAK (Hrsg.): Der Zubau West am Gebäude der Chirurgischen Klinik (Innsbruck o. J.).

TILAK (Hrsg.): Der Zukunft verpflichtet. A. ö. Landeskrankenhaus/Universitätskliniken Innsbruck (Matrei o. J.).

TILAK (Hrsg.): MZA. TILAK. Medizinzentrum Anichstraße am Landeskrankenhaus Innsbruck – Universitätskliniken (Innsbruck 2002).

Tiroler Gebietskrankenkasse für Arbeiter und Angestellte (Innsbruck 1976).

Tirol – Natur, Kunst, Volk. Broschüre mit Illustrationen von Wilhelm Nikolaus Prachensky. Hg. v. Tiroler Landesverkehrsamt (Innsbruck o. J., ca. 1925–30).

## W

Walden, Gert: Die Anfänge des kommunalen Wohnbaus in Innsbruck. In: Bauforum – Fachzeitschrift für Architektur, Bau, Energie. Nr. 102, 17. Jg. (Wien 1984).

Wörgötter, Christoph: Alpine Architektur – Positionen der zwanziger und dreißiger Jahre in Tirol (Unveröffl. Diplomarbeit, Hochschule für angewandte Kunst, Wien 1996).

Verkehrsfreigabe Arlberg-Straßentunnel 1 Dezember 1978. Hg. v. Arlberg Straßentunnel A. G.

Vollmer-Künstlerlexikon des 20. Jahrhunderts. Bd. 3 (Leipzig 1956), S. 620.

Zehn Jahre Kongreßhaus Innsbruck 1973–83. Hg. v. Kongreßhaus Innsbruck (Innsbruck 1983).

# AUSSTELLUNGSKATALOGE

## EINE AUSWAHL

Architektur in Tirol '82. Hg. v. Zentralvereinigung der Architekten, Landesverband Tirol (Innsbruck 1982).

Chramosta, Walter; Kuz, Z.; Frampton, Kenneth: Autochthone Architektur in Tirol (Innsbruck 1992).

Expression – Sachlichkeit. Aspekte der Kunst der 20er und 30er Jahre. Tirol, Südtirol, Trentino (Innsbruck/Rovereto/Bozen 1994).

Gaukunstausstellung Tirol–Vorarlberg 04.07.–02.08.1942 (Innsbruck 1942).

Gaukunstausstellung Tirol–Vorarlberg 03.07.–01.08.1943 (Innsbruck 1943).

Hammer, Heinrich: Tiroler Künstler (Gelsenkirchen/Düsseldorf 1925/26).

Prachensky, Hubert: Tirol 2000. Raumordnung, Raumplanung, Stadtplanung, Dorfplanung. Hg. v. Tiroler Handelskammer (o. O. 1971).

Prachensky, Hubert: Innsbruck quo vadis? Traum und Wirklichkeit (o. O. 1989).

Hundert Jahre Malerei und Graphik in Tirol. Kunsthaus Rondula (Lienz 1995), S. 88–93.

Markus Prachensky. Werke 1953–2001. Ausstellung zum 70. Geburtstag von Markus Prachensky. Hg. v. RLB-Arts, Raiffeisen-Landesbank Tirol (Innsbruck 2002).

Oberhammer, Vinzenz: Wilhelm Nicolaus Prachensky. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Innsbruck 1950).

Österreichische Architektur 1945 bis 1970. Hg. v. Österreichischer Gesellschaft für Architektur (Wien 1969).

Österreichische Architektur 1960 bis 1970. Hg. v. Österreichischer Gesellschaft für Architektur (Wien 1969).

Malerei und Graphik in Tirol 1900–1940. Hg. v. Wilfried Kirsche (Wien/Innsbruck 1973), S. 42–45.

Prachensky. Hg. v. Galerie bei der Albertina (Wien 2016).

Sozialer Wohnbau in Tirol. Historischer Überblick und Gegenwart (Innsbruck 1987).

Tiroler Künstler. Sezession (Wien 1926).

Tiroler Künstler. Nemzeti Salon (Budapest 1927).

Wilhelm Nicolaus Prachensky. Mit einem Text von Erich Egg. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Innsbruck 1961).

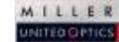
Wilhelm Nicolaus Prachensky – Gemälde und Aquarelle. Mit einem Text von Erich Egg. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (Innsbruck 1977).

# AUSSTELLUNG 2016

## SPONSOREN

Wir danken sehr herzlich den zahlreichen Sponsoren sowie weiteren hier nicht namentlich angeführten Freunden und Förderern für die Unterstützung und ihren großzügigen Beitrag zum Gelingen der Ausstellung.

























# IMPRESSUM

Der Katalog erscheint anlässlich der Ausstellung

## **DIE KÜNSTLERFAMILIE PRACHENSKY**

01.09. - 15.09.2016 im Archiv für Baukunst,  
Forschungsinstitut der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck  
16.09. - 10.10.2016 Galerie am Claudiaplatz, Innsbruck

## **ORGANISATION UND AUFBAU DER AUSSTELLUNG:**

Christoph Hölz Archiv für Baukunst  
Forschungsinstitut der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Familie Prachensky

## **DIE KÜNSTLERFAMILIE PRACHENSKY**

Katalog zur Ausstellung 2016

Herausgeber:  
Alexander Prachensky und Ilona Dudziński

Redaktion: Alexander Prachensky  
Texte: Ilona Dudziński, Christoph Hölz, Anna Mochnac  
Grafik und Gestaltung: Katharina Mayr, werbeagentur comdesign.net  
Bilderrechte: © Archiv für Baukunst (Fotograf: Christian Wucherer),  
© Duschek Martin, © Alexander Prachensky,  
© Mathias Prachensky, © Viktor Rossmann,  
© Burghauptmannschaft Österreich/Hofburg Innsbruck  
Druck: 1.000 Exemplare

Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

Nachdruck, Vervielfältigung sowie Verarbeitung in elektronischen Medien nur mit Genehmigung des Herausgebers.